

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam  
17. Okt. 1908.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Die Daresalam Vierteljährlich 4 Ruple, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika Vierteljährlich einschließlich Porto 5 Ruple. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien Vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 11 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Daresalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam,“ da dies der schnellste Expeditiionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die Tagesblätter 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Ruple oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse ist Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droscher Berlin Alexanderstr.

Jahrgang X

No. 80.

## Die Arbeiterfrage.

Von Dr. med. Arning, M. d. R.

I.

Darüber daß ein gewisser leiser Druck notwendig ist, um die Eingeborenen zu einer wirklichen Arbeit, sei es in Eingeborenen-Kulturen, sei es in Pflanzungen, zu veranlassen notwendig ist, sind sich, im allgemeinen sämtliche Europäer in den Kolonien einig, Missionäre wie Beamte, Kaufleute wie Pflanzler. Und in der Kommission des Reichstages hat man auch Zentrumsabgeordnete sich in dieser Richtung äußern hören.

Dieser leichte Druck muß begleitet sein von Maßnahmen, die die Arbeit den Farbigen als angenehm erscheinen läßt. Für die Eingeborenen-Kultur darf die nötige Belehrung nicht fehlen, damit die Leute solche Sachen bauen, an denen sie auch etwas verdienen können, und es muß durch Beschaffung von Verkehrswegen dafür gesorgt werden, daß ihre Erzeugnisse Absatz finden. Auch für die, welche auf den Pflanzungen arbeiten, ist zu sorgen. Es müssen Bestimmungen getroffen werden, welche verhindern, daß die Pflanzungsarbeiter über die festgesetzte Zeit hinaus gehalten werden. Sie müssen erhalten, was ihnen an Lohn und Ernährung zusteht. Für sanitäre Einrichtung, ordentliche Wohnung muß gesorgt werden. Vor allen Dingen aber muß bei der Verteilung der Arbeitswilligen darauf geachtet werden, daß nicht etwa der Hochlandsneger in die feuchte Tiefebene und umgekehrt, der Tieflandschwärze in die kalten Hochgebirge gesandt wird. Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß diese Ziele erreicht werden durch Erlaß einer Arbeitsordnung und durch Arbeiter-Kommissare. Jedoch ist sorgfältig darauf zu achten, daß die erstere nicht zu schikanösen Belästigungen der Pflanzungsinhaber benutzt werden kann und die Kommissare sollen gewiß die Rechte der farbigen Arbeitshmer schützen, aber auch dafür sorgen, daß diese ebenso rücksichtslos ihre Pflicht erfüllen. Neuerungen würden beide Einrichtungen nicht darstellen, denn eine Arbeitsordnung für Ostafrika ist bereits vor 10 Jahren einmal erlassen worden und Arbeiter-Kommissare haben wir z. B. in Kamerun schon mehrere Jahre lang und zwar haben sie hier zur Zufriedenheit beider Teile ihre Pflicht erfüllt.

Bemerken will ich, daß auch in den von den Extremen immer als Beispiel angeführten Burenstaaten eine Einrichtung bestand, welche ungefähr der eines Arbeiter-Kommissariates entspricht. Durch mündliche Mitteilung eines seiner Kriegsgenossen habe ich erfahren, daß der General Delarey der letzte Inhaber dieser Stellung gewesen ist und seine Pflicht zu Gunsten der Eingeborenen, wenn es verlangt wurde, rücksichtslos erfüllt hat, wie mein Gewährsmann es in der Zeit vor dem Beginn des Burenkrieges beobachtet konnte.

Es soll mit all diesem nicht gesagt sein, daß die Pflanzungen etwa diese Pflicht gegenüber den Arbeitern im allgemeinen nicht erfüllt hätten, im Gegenteil, in Kamerun wie in Ostafrika ist das durchaus der Fall gewesen und das ist natürlich, weil eine gute und vernünftige Behandlung im Interesse der Pflanzungen liegt. Mißstände sind hier und da selbstverständlich auch vorgekommen, und es kann nur im Sinne der gutgeleiteten Pflanzungen liegen, wenn diese schlecht verwalteten, die das Arbeiter-Anwerbungs-Geschäft verderben, rechtlich gezwungen werden können das, was notwendig ist, zu tun. Diesen Verpflichtungen gegenüber, die den Pflanzungen obliegen, muß ihrerseits die Regierung Sorge tragen, daß auch die notwendige Anzahl von Arbeitern jederzeit zur Verfügung steht. Deswegen ist es Notwendigkeit, daß das Gouvernement die Arbeiter-Anwerbung unter seine Obhut nimmt. Die wilde Anwerberei durch zweifelhafte europäische halbfarbige und farbige Unternehmer, die vielfach zu Unannehmlichkeiten Anlaß gegeben hat, muß durchaus aufhören. Auch hier in der Heimat wird jeder Stellenvermittler auf seine moralischen Qualitäten geprüft, und ebenso oder noch mehr sollte dies bei uns der Fall sein. Die Beschaffung der Arbeiter aus den einzelnen Distrikten muß von den Regierungs-Organen so eingeteilt werden, daß der betreffende Bezirk auch in der Lage ist, die ihm zugewiesene Anzahl der Arbeiter zu stellen, ohne daß dabei die Eingeborenenkulturen geschädigt werden. Ohne jede Gewalt wird dann der konzeptionierte Arbeiter-Anwerber die bestimmte Zahl aus diesen Bezirken erhalten. Dafür bürgt allein schon die überaus große Veränderungs-

sucht und Wanderlust, die vielen und zwar besonders gerade den arbeitsfähigsten Stämmen eigen ist. Notwendig ist allerdings dazu eine ruhige Stetigkeit in der Verwaltung. Der Bezirksamtman muß möglichst lange auf seinem Posten bleiben, damit er die einzelnen Hauptlinge und ihre Verhältnisse genau beurteilen kann. Wenn er dann unter einer geringen pekuniären Entschädigung des betreffenden Zumben seinen Wunsch nach Arbeiterstellung Ausdruck gibt, so wird dieser ohne weiteres erfüllt werden. Dafür bürgt die Art der ganzen sozialen Stellung der Hauptlinge zu ihren Untergebenen. Notwendig ist es allerdings auch, daß der Wunsch des Gouvernements, den Pflanzern wirklich zu helfen, vorhanden ist.

Mit Gouvernements-Verordnungen, wie eine solche vom Februar 1907 mir vorliegt, kann dieser Erfolg allerdings nicht erreicht werden, denn bei dem ungenügenden Wortlaut: „Den Zumben und Akiden soll der Wunsch der Regierung ausgedrückt werden, daß ihre Leute sich an der Pflanzungsarbeit beteiligen. Ein Zwang darf nicht ausgeübt werden,“ ist wenn er so, wie gegeben, den Eingeborenen mitgeteilt würde, ein Erfolg kaum zu erwarten. Es kommt allerdings auch bei diesem Erlaß, wie bei jedem Gesetze, darauf an, welche Ausführungsbestimmungen der betreffende einzelne Beamte ihm beibringt.

Eine ganz außerordentlich gute Einwirkung auf die Entwicklung der Arbeiter-Verhältnisse wird die Ausföhrung weitreichender Bahnanlagen haben. Von den Bahnen, die wir zur Zeit bauen, wird diejenige nach Tabora gerade in dieser Richtung hin sehr viel Gutes wirken. Die in Tabora sich sammelnden Träger brauchen heute fast 2 Monate, um an die Küste zu gelangen. Die gleiche Zeit nimmt der Rückweg in Anspruch, wenn sie nach geschlossener Arbeitszeit nach Hause zurückkehren. Wenn die Leute nur 8 Monate arbeiten, so haben sie von der gesamten Zeit ihrer Abwesenheit nicht weniger als 33% auf ihre Reise zu verwenden gehabt. Nach Fertigstellung der Bahn dürfte dieser Zeitraum auf wenig mehr als eine Woche zusammenschrumpfen und somit also rund 30% an Arbeitszeit und damit auch an Arbeitern gewonnen werden. Es werden außerdem Zehntausende von Trägern, die heute auf der Strecke Tabora-Daresalam sich bewegen, für die wirkliche Kultur-Arbeit frei werden, so daß vielleicht aus diesen beiden Momenten allein um 50% Pflanzungs-Arbeiter mehr gewonnen werden können. Wohl wird die Entwicklung des Verkehrs im Wirkungsbereich der Linie dahin führen, daß manche bisher nicht vorhandene Eingeborenen-Kultur entsteht. Aber bei der Wanderlust und der angeborenen Unruhe dieser Leute werden immer noch genügend Menschen vorhanden sein, die Arbeit in den wirtschaftlichen Betrieben außerhalb ihres Landes suchen. Ich habe mehrfach gefunden, daß eine Anzahl von Banjanen sich unter der Führung eines Hauptlingsohnes oder sonstigen Vertrauensmannes vereinigen, um auf Jahre hinaus die Heimat zu verlassen, und um in der Ferne durch Arbeit Geld und Geldeswert zu erwerben. Derartige Arbeitsunternehmungen machen fast den Eindruck einer Gefeßenschaft und ehe wir den Landfrieder in der Kolonie gestiftet hatten, sind diese Leute sicher in der gleichen Form, aber nicht zu ruhiger Arbeit, sondern zur Kriegführung ausgezogen; ein Zeichen, daß der in ihnen liegende Trieb auch wohl weiterhin wirken wird.

Es wird ferner durch den Einfluß der Bahn dahin kommen, daß die neu gegründeten Pflanzungen mehr im Lande verstreut angelegt werden; es wird eine solche andauernde Häufung von Betrieben, wie wir sie bisher in dem menschelichen Uambara erlebten, nicht mehr zur Erschwerung der Arbeiterfrage beitragen.

## Von der Reise des Unterstaatssekretärs.

Aus Nairobi wird uns geschrieben: Freitag, 2. Oktober vormittags trafen die Herren Mr. Call und Dr. Atkinson bei der Clementita-Station Excellenz von Lindequist Sie luden ihn und seine Gefolge zu einer Fahrt nach Sophambu, dem Landgut von Lord Delamere, des Führers des britisch-ostafrikanischen Pflanzerverbandes ein. Sie wurden durch das ganze Gut geführt und über alle Anlage genau orientiert; Man war wirklich über das erfreut, was man sah. Nach einem kurzen Smitz ging die Reise nach Flemmers Farm und von dort nach Nakuru, wo im Hotel das Mittagmahl eingenommen wurde. Am

nächsten Morgen früh 7.30 ging es per Extrazug weiter nach Njoro wo bei Herrn E. E. Smith Halt gemacht wurde, wo man besonders erstaunt war über die trefflichen Erfolge der Gerberakazienkultur. Nach einstündigem Aufenthalt fuhr man nach der Njoro-Farm von Lord Delamere, wo der Administrator S. R. Wood die Herren über die herrlichen Weizen- und Maisfelder führte. Man sieht dort gerade vor der Ernte. Am Sonntag besichtigte der Unterstaatssekretär die Farm der Gebrüder Stauners in Molo. Von hier aus erfolgte die Reise nach Kisumu.

## Die Pest in Daresalam.

Von dem Medizinalreferat laufen beruhigende Nachrichten ein. Außer dem einen Fall, seit dessen Entdeckung über 14 Tage verlossen sind, ist ein neuer Fall nicht mehr konstatiert worden.

Bei Matten, die man zu Untersuchungswecken fing, ist Pest ebenfalls nicht konstatiert worden. Es besteht also wohl die Hoffnung, daß es bei dem einem Fall, der übrigens einen guten Verlauf zu nehmen scheint, bleibt.

Sobald wird uns noch gemeldet, daß ein Snder ein totes Kind begrub, ohne den Todesfall vorher anzumelden. Das Bezirksamt, dem der Fall gemeldet wurde, hat die Leiche ausgraben lassen und dem Krankenhaus zur Untersuchung überwiesen.

Die Ärzte haben bis jetzt Pestverdacht nicht festgestellt.

Offenbar hatte der Snder Furcht davor, daß ihm die Wohnung ausgeräuchert würde. Aus diesem Falle läßt sich wieder zur Evidenz erkennen, daß der Snder es ist, dem aus gesamt-hygienischen Rücksichten auf die Fingee gesehen werden muß.

Ueberhaupt glauben wir, könnte es wenig schaden, wenn man sich dazu entschließen würde, eine wohlfahrtspolizeiliche Kommission zu bilden, die durch ihre Tätigkeit den Snder zur größeren Sauberkeit anzuhalten hätte.

Bei Epidemien müssen, wie die Dinge jetzt liegen, die Snderhofreiten mit ihrem Gewinzel, in dem das älteste Gerümpel lagert, zu ausgesprochenen Krankheitsherden werden.

## Wie machen wir unsere Kolonien rentabel?\*)

Von

Regierungsrat Bache, Daresalam.

I.

„Wie machen wir unsere Kolonien rentabel?“ ist eine Frage, deren glückliche Beantwortung der Kolonialweisheit letzter Schluß sein würde. Es fällt, wie kein Meister, so auch kein Kolonialvolf vom Himmel. Und deshalb wäre es der Torheit Uebermaß, zu verlangen, daß ein Volk, wenn es sich entschließt, Kolonien zu erwerben, bereits das unfehlbare Rezept, wie es seine Kolonien rentabel macht, in der Tasche haben soll. Leider scheinen manche unserer Kolonialnörgler diesem Uebermaß nicht allzu fern zu stehen. Denn Ansichten, wie die, daß man Kolonien nicht erwerben sollte, wenn man „nichts damit anzufangen wisse“, sind in der Öffentlichkeit mehr als einmal ausgesprochen worden.

Auch die Berufung darauf, daß in 20 Jahren deutscher Kolonialpolitik „augenscheinlich nichts“ erreicht sei, ist diesem unbilligen Verlangen zuzuschreiben — ganz abgesehen davon, daß hier der Augenschein sehr trägt und daß für ein geschultes Auge unendlich viel erreicht worden ist. Wie oft ist über die in China und Süd-

\*) Aus der Preisschrift, die demnächst in Buchform im Verlage der „National-Zeitung“ erscheinen wird. Der Verfasser ist bekanntlich mit dem ersten Preise (2000 Mark) gekrönt worden. In dem Schiedsgerichte, dessen Vorsitz Hr. Hofrat von Mecklenburg-Schwerin übernommen hatte, saßen Bartling, Rgl. Kommerzienrat, M. d. R., v. Bennigsen, Gouverneur a. D., v. Borshaupt, M. d. S., Prinz Heinrich zu Schaumburg-Carolath, M. d. S., Prof. H. Gildhoff, M. d. R., v. Gölleben, Wirkl. Geh. Rat, Postkammer a. D., Dr. Knoppe, Kaiserl. Legationsrat, Prof. Dr. Baasche, Vizepräsident d. R., Büldemann, Konteradmiral a. D., Dr. Schulte im Hofe, Dr. Semler, Rechtsanwält, Freih. v. Soden, Kabinettschef Sr. Maj. des Königs v. Württemberg, Paul Staudinger, M. d. Kolonialrats, Freih. v. Stengel, Professor, Dr. Storz, M. d. W. L., Justus Strandes, Suppl., Vorsitzender des Kolonialwirtschaftl. Komitees, Prof. Dr. Uhlig, E. Wöhlen, Konsul a. D. Die Red.

westafrika „verpulverte“ halbe Milliarde gemindert worden? Aber wer hat hingewiesen auf den ungeheuren imponderablen Wert der Tatsache, daß 40 000 junge Männer des kontinentalen aller Völker, dessen Zukunft aber zweifellos wenn nicht auf dem Wasser, so doch jenseits des Wassers liegt, sich den Seewind haben um die Nase wehen lassen und in jedes schwarzwälder Dorf, in jedes schlesische Ackerstädtchen die Gewißheit gebracht haben, daß es jenseits des Wassers wirklich Popsträger und schwarzhäutige Menschen gibt und Raum für hanseatische Faktoreien und ostelb'sche Pflüge. Erst jetzt, wo jede Familie einen Oheim oder Bruder zählt, der „draußen“ war, erst jetzt, wo in 100 000 deutschen Familien eine kuriose Bronze oder ein buntes Leopardenfell an „unseren Jungen“ und seine Wikingerfahrt erinnert erst jetzt fangen wir an, soweit durchkolonisiert zu sein, wie England es vor einem halben Jahrhundert war, als dort bereits jede Familie regelmäßig ihren Brief aus Indien, China, Afrika oder der Südsee empfing. Und hat sich der Erfolg nicht überraschend gezeigt? Ohne die Familien- und Freundeskreise unserer braven „Chinesen“ und „Südwestler“ wäre das Bekenntnis der Nation zum Kolonialwillen, das uns die letzte Reichstagswahl brachte, nicht denkbar gewesen. Das muß im Zeitalter der Realitäten immer wieder betont werden, daß Bismarcksche Imponderabilien nach wie vor Wert — auch klingenden — haben.

Ging denn England mit einem Rezept in der Hand ans Kolonialisieren? Macaulay in seinen „Warren Hastings“ sagt über das Verhältnis Indiens zum Mutterlande in den ersten Jahrzehnten der Aufschließung: Die Einkünfte Bengalens gewährten unter der von Clive eingeführten Verwaltung keinen so großen Uberschuß als die Kompanie gedacht hatte; denn damals hegte man England die abgeschmacktesten Vorstellungen in betreff des Reichtums von Indien. Paläste aus Porphyre mit dem kostbarsten Brokat ausgestapert, Häfen von Perlen und Diamanten, Gewölbe, aus denen die Goldmünzen scheffelweise herausgemessen wurden füllten die Einbildung selbst von Geschäftsleuten. Niemand schien davon unterrichtet, und doch war es die unzweifelhafteste Wahrheit, daß Indien ein viel ärmeres Land sei, als Länder, die man in Europa für arm ansieht — als Irland z. B., als Portugal oder als Schweden. Die Kommissarien des Schatzmeistersamts und die Deputierten der Gm waren aber fest davon überzeugt, daß Bengalen nicht nur die Kosten seiner Verwaltung decken sondern den Besitzern indischer Fonds eine vermehrte Dividende und den englischen Finanzen eine große Erleichterung gewähren würde. Diese unsinnigen Erwartungen erfüllten sich nicht.

Hätte nun England an Indien verzweifeln sollen, hätte es Indien dem auch damals laut und unermüdlich gepredigten Räte der Mißvergünstigen und Enttäuschten folgend, aufgeben sollen? England war nicht kurzfristig genug, aus zwei Jahrzehnten angeleglicher Mißerfolge auf den Untwert seines Kolonialgebietes oder auf seiner Sühne mangelnde Befähigung zur Kolonisation zu schließen, und dem verdankt es seine heutige Stellung als Weltkolonialmacht.

Ein fertiges Rezept hat nur ein Charlatan in der Tasche; der gewissenhafte Arzt aber muß erst den Patienten kennen, ehe er ans Rezeptieren gehen kann. Zwanzig Jahre hat eine kleine Schar Berufener — und leider auch Unberufener — die Nervenleiber unserer kolonialen Patienten perkutiert und auskultiert — was sind 20 Jahre im Leben der Völker? Was sind die wenigen Duzend Gelehrter und Wirtschaftspolitiker in Anbetracht des Riesenumfanges unseres Kolonialbesitzes, der fünfmal so groß ist, als der des Mutterlandes? Und wo ist denn der Wunderarzt, der das unsehlbare Rezept

fertig hat zur wirtschaftlichen und sozialen Heilung dieses unseres Mutterlandes, an dem bereits ein Jahrtausend lang Millionen von Hülfskundigen studiert und probiert haben?

So ist es immer noch ein Kühnes Unterfangen, unserer Kolonialpolitik ein Rezept zu verschreiben, und wer die Jahrtausende mit Ehrfurcht überblickt hat und mit mitleidiger Liebe die strebende Welt ansieht, der wird sich gern damit bescheiden, daß es nicht das unsehlbare Heilmittel gibt, wohl aber ein Hygiene und Diätetik, dessen Befolgung den Zustand unserer Schmerzenskinder bessern und, so Gott will, sie schließlich auch zu tüchtigen Geschöpfen ausreifen lassen wird.

## Aus unserer Kolonie.

**Ujiji.** Der Leiter der gesamten Schlafkrankheitsbekämpfung Professor Dr. Kleine soll den Vorschlag gemacht haben, außer dem einen Lager am Nyansa noch drei weitere Lager am Tanganyika unter Leitung des Stabsarztes Breuer zu errichten. Das Gouvernement hat bereits drei weitere Sanitätsunteroffiziere nach dem Schlafkrankheitsgebiet entsandt. Die Vergrößerung der Zahl der Lager ist namentlich deswegen geboten, weil es große Schwierigkeiten macht, die Kranken allzuweit von ihren Verwandtschaften entfernt zu internieren. Jedem Lager wird ein Sanitätsunteroffizier vorzusehen.

**Kilwa.** Das Hauptzollamt wird in den nächsten Tagen von Hauptzollamts-Vorsteher Soltau übernommen werden. Herr Soltau fährt morgen Sonntag mit dem Bombaydampfer „Reichstag“ nach Kilwa ab.

**Bagamoyo.** Der Bezirksamtman Dinkelacker hat eine längere Bezirksreise angetreten. Er wird sich zunächst nach den Unguiterbergen wenden. Wie man hört, soll in letzter Zeit dort Glimmer gefunden worden sein. Auch sollen bereits Interessenten mit dem Gedanken umgehen, ein Glimmerbauunternehmen zu gründen.

**Korogwe.** Der leitende Arzt von Wugiri, Dr. Engeland ist zur Zeit nach Umani gereist, um dort aus gegen die Wurmfurkrankheit im Hinterland von Tanga zu wirken. Er wird wahrscheinlich demnächst dauernd seinen Wohnsitz in Korogwe nehmen. Bis jetzt ist allerdings dort noch nicht die Wohnungsfrage gelöst. Das Sanatorium wird sich ohne die dauernde Anwesenheit eines Arztes behelfen müssen. In der Tat ist die Arbeitskraft eines Arztes in Wugiri nach Lage der Dinge nicht voll und ganz in Anspruch genommen. Andererseits besteht zwischen Wugiri und dem etwa über drei Stunden entfernten Korogwe Telephonverbindung, sodaß, wenn schleunige Hilfe geboten ist, diese immerhin in verhältnismäßig kurzer Zeit eintreten kann.

**Morogoro.** Nächsten Montag wird hier der Bezirksrichter v. Pockberger aus Daresalam nebst Gerichtsschreiber Kuhne erwartet. Es sollen in einer Reihe von Strafsachen Vernehmungen stattfinden. Der Aufenthalt wird ungefähr 8—10 Tage dauern.

**Muanza.** Aus Muanza wurde an das hiesige Gouvernement die Anfrage gerichtet, ob es nicht rätlich wäre, einen zweiten Arzt nach Muanza zu entsenden, da in der Umgegend neuerdings die Glossina palpalis mehrfach wahrgenommen worden sei. Im Emin Bagha-golf sei auch ein Schlafkrankheitsfall vorgekommen.

Das Gouvernement hat bereits an Professor Kleine, den Leiter der gesamten Bekämpfung berichtet. Es wird also von dieser Seite im vorliegenden Falle die Entscheidung getroffen werden.

## Lokales.

### Die Weihe der katholischen Kirche.

Schon am frühen Vormittag begannen in der festlich geschmückten katholischen Kirche die feierlichen Zeremonien, die mehr für die interne Gemeinschaft der Mission bestimmt war. Die Kirche erstrahlte in hellem Kerzenglanz.

Die Feier für die breite Öffentlichkeit begann um 10 1/2 Uhr.

Der Gouverneur nahm in großer Uniform als Vertreter des Kaisers im Chor der Kirche Platz.

Im Schiff sah man neben zahlreichen Zivilisten die Vertreter der Schutztruppe und Marine. Der Damenstolz war besonders reichlich vertreten.

Bei der Zelebrierung des Hochamtes assistierten dem Bischof ungefähr 15 Patres und Brüder. Die Feierlichkeit des gesamten Aktes wurde durch die Klänge der Orgel und den Gesang der Schwestern gehoben.

Der Vater, der die Festpredigt hielt, hob die Bedeutung des Tages für die gesamte Kolonie hervor und gedachte insbesondere des Stifteres des Altars, des deutschen Kaisers.

Nach Schluß der kirchlichen Feier war im Kaiserhof ein Essen, dem auch der Gouverneur Excellenz v. Nechenberg beizwohnte. Am Abend aber war das Fest für die Allgemeinheit, über das uns folgendes berichtet wird:

Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete ein Bierabend, zu dem der Bischof Einladungen hatte ergehen lassen. Der größte Teil der katholischen Gemeinde sowie eine größere Anzahl evangelischer Bürger Daresalam, u. a. der evangelische Pfarrer hatten dieser Einladung Folge geleistet, ein schönes Zeichen dafür, daß auch über den engeren Rahmen der katholischen Gemeinde hinaus dieser Festtag der Vollendung des katholischen Gotteshauses in den Herzen der Daresalamer ein Echo gefunden hatte.

Der Platz hinter der katholischen Kirche, auf welchem diese Zusammenkunft stattfand, war durch zwei an einem hohen Mast hängenden Bogenlampen, die ihren Schein weit warfen, elektrisch erleuchtet; der Anschluß an die elektrische Leitung war eigens für diesen Zweck hergestellt worden. Ein großes Transparent, nach der Seite des Bruderhauses zu gelegen, hieß die Gäste freundlich willkommen; dem Bruderhause gegenüber befand sich ein altarähnlicher Aufbau, in welchem die Büsten von Kaiser Wilhelm und dem Papst zu sehen waren, malerisch erleuchtet durch den Schein der Bogenlampen. Der ganze übrige Platz war mit Fahnen geschmückt. Ueber die ganze Fläche verteilt standen sauber gedecktere und kleinere Tische, sodaß sich jeder seinen Platz wählen konnte, je nach dem er es vorzog, in größerem oder kleinerem Kreise den Abend zu verbringen. Die Musikkapelle konzertierte nebenan in der Schauhalle; ihre Weisen wurden durch die Entfernung etwas gedämpft und die Unterhaltung, die auf diese Weise an den Tischen bald in Gang kam, nicht gestört. Kurz nach 9 Uhr erschien der Gouverneur auf dem Festplatz und nahm mit den Referenten, sowie den Marine- und Schutztruppenoffizieren an einer gedeckten langen Tafel Platz. Die Angehörigen der Mission hatten sich an die einzelnen Tafeln verteilt und unterhielten ihre Gäste. Flink Schwarze huschten über den Platz, Bier, Simonade, Wein, und Cigarren den einzelnen reichend. Ein reichhaltiges kaltes Büffel sorgte dafür, daß der Magen vollständig zu seinem Rechte kam. Der Daresalamer Gesangverein brachte einige Lieder zum Vortrag, die vielen Beifall fanden.

Nachdruck verboten.

## Die Entwicklung der Eingeborenepresse in Afrika.

Die erste Zeitung in einer afrikanischen Sprache ging vor nun 64 Jahren von der als literarische Zentrale rühmlichst bekannten Lovedale Mission in Südafrika aus. Es war der Indaba, die „Nachrichten“, der noch heute unter gebildeten Männern des Kaffernvolkes in ehrendem Andenken steht; hat doch ihr großer, nachmals so bekannter Nationalprediger Tlho Soga dort zuerst sich an sein Volk gewandt. Das Blatt wurde von dem Missionar Richard Robb herausgegeben, stellte aber sein Erscheinen nach zweijährigem Bestehen schon 1846 wieder ein. Robb selbst starb übrigens erst im Mai 1902 und hat noch die ganze neuere Entwicklung miterlebt. Im Jahre 1850 wurde dann, ebenfalls im Kaffernland und in kaffrischer Sprache, ein zweiter Versuch gemacht der Isitunywa se Nyanga oder „Monats-Vote“, der in King William's Town erschien. Auch die dritte Zeitung hat wieder in Südafrika ihre Heimat, wandte sich aber an die Betschuanen. Der Vater der dortigen Mission, Robert Moffat, hat sie in Kuruma Ende der 50 er Jahre begründet als einen „Lehrer und Erzähler der Betschuanen“, der denn nach längere Zeit wacker an der Hebung seines Stammes mitgeholfen hat. Nun ist er längst eingegangen, aber die London Missionary Society plant, wie ich einer gütigen Mitteilung von Rev. J. T. Brown in Kuruman entnehme, die Herausgabe eines neuen Blattes im nächsten oder übernächsten Jahr. Die nächste Zeitung, oder sagen wir lieber noch, der nächste Versuch wurde nun an einer ganz anderen Seite des afrikanischen Erdteils gemacht, in dem Lande, das westlich von der Nigermündung gelegen, als Yoruba

in der Missionsgeschichte, besonders in der Geschichte der Church Missionary Society ja bekannt ist. Monatlich erschien, in Abeokuta gedruckt, ein Heftchen Iwe Irohin fu awon ara Egba ali Yariba, d. h. „Unterrichtsblatt für die Egbalente des Landes Yariba“ und erlebte von 1860 an mit Unterbrechung einige Jahrgänge. Uebrigens sei auf den Parallelismus der Entwicklung der Presse und später der äthiopischen Bewegung hingewiesen, wie sie sich jeweils in Südafrika und Yoruba darstellt; er ist vielleicht mehr als zufällig.

Für das weitere möchte ich, mit Rücksicht auf die große Zahl der zunächst mit der zu Beginn der 70 er Jahre stärker einsetzenden und dabei ungleich erfolgreicher Missionararbeit und dann überall wieder in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts (wenigstens in der Peripherie des Kontinents) entstandenen Blätter, die historische Folge verlassend, den Stoff geographisch ordnen. Fahren wir gleich bei Yoruba fort. Das genannte Blatt wurde von der Church Missionary Society erst wieder 1887, zudem in wesentlich veränderter Gestalt, fortgesetzt. Es hieß nun: The Yoruba and Niger Church Missionary Gleaner, und stand in enger Verbindung mit dem bekannten, monatlich in London erscheinenden Church Missionary Gleaner. Drei Seiten von diesem letzteren blieben frei, auf die dann in Afrika (Lagos) in Englisch und Yoruba entsprechende Nachrichten gedruckt wurden. Das Verfahren hat sich aber wenig bewährt und ist nach kurzem Bestehen stillgesetzt worden. Damit hört, wohl infolge der fortschreitenden Kenntnis des Englischen, jede im engeren Sinne „Zeitung“ zu nennende periodische Publikation in Yorubasprache ganz auf, und ich habe nur noch von einigen Jahresberichten kurz zu sprechen. Zunächst das Iwe irohin ati Ile Isura Eko ti Egbo awon Olufe

ile ibi won li Abeokuta, d. h. etwa „Buch der Erzählung und Schatzhaus der Lehre der vaterländischen Gesellschaft in Abeokuta“, ist der Jahresbericht eines patriotischen Vereins gewesen, der 1884 und 1885 je 48 Seiten enggedruckt zu Lagos herauskam. Die anderen, noch älteren kirchlichen Jahresberichte sind bis heute regelmäßig erschienen. 1874 erschien zuerst der Annual Report of the Lagos Native Church [jetzt Lagos Pastorate Auxiliary Association], 1879 der Annual Report of the Lagos [jetzt Yoruba] Auxiliary Association of the British and Foreign Bible Society, 1882 der Annual Report of the Abeokuta Native Church [jetzt Pastorate Association] und der Annual Report of the Lagos Church Missions. Alle vier Berichte haben jährlich etwa je 45 Seiten, englischen und Yoruba-Text (der Bericht von Abeokuta neuerdings nur Yoruba), werden aber in England gedruckt. Auch das andere für die Sklaventräfte bestimmte Blatt wird in Europa (Stuttgart) gedruckt, die von Missionar D. Westermann im Auftrag der Norddeutschen Missionsgesellschaft in Bremen herausgegebene Quartalschrift: Nutifaka na mi! d. h. „Friede sei mit euch!“ für das Ewevolk in Loko, die, nachdem schon ein früherer ähnlicher Versuch viel Beifall gefunden hatte, seit dem 1. Juli 1903 regelmäßig erschienen ist und in Zukunft auch monatlich herauskommen soll. Auch ein großer, illustrierter und mit einem Bibelzitat für jeden Tag versehener Wandkalender (jährlich seit 1901) ist hier zu erwähnen. Ebenso haben die Eingeborenen der Goldküste ihre eigene Zeitung, den Christian Messenger of the Gold Coast, den schon Christaller begründet hatte (und zwar in Ga, Tsi, zum Teil auch Englisch), und der alle 2 Monate von 1883 an erschien, mit Christallers Tode 1895 aber einging. Vor zwei Jahren

Einige Kinder der Missionschule für Europäerinder deklamieren mit viel Ausdruck und scheinbar ohne Furcht ein niedliches Gedicht, in welchem dem Kaiser der Dank für die Stiftung des Altars ausgedrückt wurde und in dem man der Toten gedachte, die an dem jetzt fertig dastehenden Gottesdienst gearbeitet hatten.

Kurz darauf erhob sich Herr Bischof Spreiter, um in längerer Rede die Gäste zu begrüßen und noch einmal der Bedeutung des Tages zu gedenken. Ueber seiner Rede stand als Thema ora et labora, bete und arbeite, jene Sentenz, die der von S. M. gestiftete Altar versinnbildlicht. Er führte etwa aus, wie zehn Jahre lang Angehörige der Mission an der Errichtung dieses Gotteshauses gebaut, wie alles fast aus der eigenen Arbeit der Missionare und Missionszöglinge stamme, wie manche Schwierigkeit besonders am Anfang des Baues zu überwinden gewesen sei und manches heiße Gebiet um Hilfe zum Himmel emporgestiegen wäre. Es sei also schon in der Zeit vor der Weihe der Kirche der Satz „ora et labora“ für ihre Bauleute zur Wahrheit geworden. Der Redner gedachte weiter des verstorbenen Bischofs Spieß, der es in ganz hervorragender Weise verstanden habe, die Worte „ora et labora“ in seiner Amtszeit in die Tat umzusetzen, und schließlich unseres allgeliebten Kaisers, der für das deutsche Volk, ja für die ganze Welt deutlich erkennbar in seinem Leben dies Wort zur Wahrheit machte. Ihm in dieser Beziehung nachzusehen, ihm nachzustreben, das sei nicht nur die Aufgabe der katholischen, sondern überhaupt Pflicht aller Deutschen ohne Unterschied der Konfessionen, besonders hier in der Kolonie. Mit einem begeistert aufgenommenen noch auf S. M. schloß die schlichte und doch eindrucksvolle Rede; die Askari-Kapelle intonierte die Nationalhymne, die von der Versammlung stehend angehört wurde. Bis etwa gegen 11½ Uhr blieb die Versammlung auf dem Festplatz zusammen. Der Bischof, der uns schon am Eingang alle begrüßt hatte, bemühte sich jetzt, möglichst an jedem Tisch einige Minuten zu erscheinen und sich zu unterhalten bei der großen Zahl der erschienenen Gäste und nach den vorausgegangenen Anstrengungen der kirchlichen Feier gewiß keine leichte Aufgabe.

Möge es der katholischen Mission gelingen, auch bei ihrer weiteren Arbeit den Leitsatz, den der Bischof über seine Rede gesetzt hatte: ora et labora, auch in Zukunft draußen in der Praxis des Lebens zum Ausdruck zu bringen das sei unser Glückwunsch zu dem Festtage.

Am Sonntag findet, wie wir hören, noch eine eigene Feier für Swanesen und Missionszöglinge statt.

Die Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin am 22. Oktober findet in der herkömmlichen Weise statt.

Um 8<sup>30</sup> Vorm. werden in der evangelischen und in der katholischen Kirche Festgottesdienste abgehalten.

Um 10 Uhr findet auf dem Bismarckplatz eine Parade der Schutztruppe statt, zu der sämtliche in Darressalam anwesende Europäer als Zuschauer eingeladen sind.

Um 4<sup>30</sup> sind die üblichen Volksbelustigungen auf dem Festplatz an der Pugustraße.

Von 9 Uhr abends ab ist ein allgemeiner Bierabend mit Konzert der Askari-Kapelle auf dem Bismarckplatz, der an diesem Tage zum ersten Male in elektrischer Beleuchtung erstrahlen wird.

haben die Basler Missionare draußen die Sache aber wieder aufgenommen und zwar nur in Tschl, das auf der ganzen Goldküste verstanden wird. Redakteur und Drucker zugleich ist Miss. Rothmann in Krovong, das Christaller'sche Blatt wurde in Europa gedruckt.

Wir gehen damit dazu über, auch auf die Zeitungen des Bantugebiets einen Blick zu werfen, zunächst nur auf die von den Missionen herausgegebenen Blätter. Für die Duala erscheint seit Anfang 1904 das Evangelische Monatsblatt für die Christen in Kamerun, von R. Stolz in Bonaku redigiert, in Stuttgart gedruckt. Für die Vofote, die Eingeborenen des unteren Kongo, wird sowohl von protestantischer wie katholischer Seite eine monatliche Zeitung herausgegeben. Die Jesuiten drucken in Kifantu den Ntetembo eto, „Unser Stern“ (seit Anfang 1901), die Schwedische Mission hat schon seit 1891 regelmäßig in Kibunzi bzw. Matadi ihren „Sendboten des Friedens“ Minsamu Miyenge erscheinen lassen. Uebrigens dient das Blatt auch für die Veröffentlichungen der andern protestantischen Gesellschaften am unteren Kongo. Auch die südlich benachbarte portugiesische Kolonie Angolaha hat seinerzeit ihre Zeitung in Mbundusprachegehab (1896), den Kamba dia Ngola „Freund von Angola“, den Heli Chatelain nach dem Aufhören der Mission der bischöflichen Methodisten (Taylor'sche Mission) von New York aus nach Angola schickte. Außer durch die Missionsstationen wurde das Blatt durch die Agenten einer portugiesischen Zeitung in Soanda und der Eisenbahn entlang verläuft oder frei verteilt, einige Exemplare erhielten auch alle Behörden in der Provinz. Weiter südlich, schon in Deutsch-Südwestafrika, gibt die finnische Mission für die Ovambo seit 1903 ein nach Möglichkeit 14tägig erscheinendes Blatt heraus „Der Sonntag“ (Osondaba),

Gerichtliches Nachspiel zum Eisenbahn-Unfall Mikesse. Gestern hatte sich der Zugführer Schroeder vor dem Staatsanwalt wegen Gefährdung eines Eisenbahn-Transportes zu verantworten. Der Staatsanwalt sprach nach ca. 1½ stündiger Verhandlung das Schuldig aus und beantragte 2 Wochen Gefängnis. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu und so lautete schließlich das Urteil auf Markt 200 Geldstrafe, im Nichtbeitragsfall für je M 10. einen Tag Gefängnis.

Als Sachverständiger war vom Staatsanwalt Herr Betriebskontrolleur Maier geladen, die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts v. der Mosel, der als Sachverständiger im Interesse seines Klienten den Lagerplatzverwalter Schwabe hinzugezogen hatte. Nach Vernehmung des Herrn Maier beschloß das Gericht auf die Vernehmung des von der Verteidigung geladenen Sachverständigen Schwabe zu verzichten, indessen wurde dem Wunsche des Angeklagten, der auf der Vernehmung des Herrn Schwabe bestand, Folge gegeben. Herr Schwabe suchte den Zugführer Schroeder in der Hauptsache dadurch zu entlasten, daß er angab, die Betriebsleitung hätte einem Mann wie dem Zugführer Schroeder die selbständige Verwaltung einer Station garnicht übertragen dürfen, da er für einen solchen Posten nicht genügend vorgebildet sei.

Die Auffassung des Richters ging indessen dahin, daß ein Beamter mit der Uebernahme eines Postens auch die Verantwortung für die mit demselben verbundenen Dienstpflichten übernehme.

Das Quartett, das am letzten Mittwoch im Kaiserhof tagte, hat die Darressalamer zu großem Dank verpflichtet. Die einzelnen Mitwirkenden, die Herren Kapellmeister Scharfe, Vermessungstechniker Pelz, Vermessungstechniker Hörmann und Oberfeuerwerker Ringl erwies sich als treffliche Kunstjünger, die ihrer Sache sicher waren. Nachdem das gut gewählte Programm absolviert war, trat die heitere Waise in ihr Recht, es folgte das obligate Tänzchen, dem Männlein und Weiblein trotz der Tropenhitze mit unerminderter Verbe oblagen. Sogar der Direktor des Hotels machte aus seinem Herzen keine Mördergrube. Und so war es denn ein schönes Fest, von dem unter anderen ein Realist sagte: Das Rezept muß wiederholt werden.

Die Verhandlung gegen Gouvernementssekretär Scholz findet nächsten Montag und Dienstag statt; Scholz ist vor einigen Tagen endlich seines Amtes enthoben worden.

Der evangelische Gottesdienst fällt nächsten Sonntag wegen umfangreicher Reparaturen im Innern der Kirche aus. (vgl. letzte Mittwochsnummer.)

Bezirksamtliche Bestrafungen in der Zeit vom 10. bis 16. October 1908: Wegen Diebstahls pp 38 Angeklagte mit zusammen 6 Jahren 4 Monaten 2 Tagen Kettenhaft und 2 körperlichen Züchtigungen; wegen Körperverletzung pp. 1 Angeklagter mit 3 Jahren Kettenhaft und körperlicher Züchtigung; wegen Brandstiftung 1 Angeklagter mit 2 Monaten Kettenhaft; wegen anderer Vergehen und Uebertretungen 7 Angeklagte mit zusammen 3 Geldstrafen und 4 körperlichen Züchtigungen.

Die Firmen Loucas und Gebr. Krouffos haben mit dem 1. Oktober fusioniert. Die gemeinschaftliche Firma heißt jetzt Loucas & Krouffos.

von dem jetzt unter Redaktion von Missionar Tybäs in Oniipa 105 Nummern vorliegen.

Damit sind wir am Kap angelangt und wenden uns, von Süden nach Norden gehend, der östlichen Hälfte des Bantugebiets zu. 1878 begann die Lovedale Mission Press die Herausgabe eines neuen Blattes Isigidimi sa ma-Xosa „Kaffern-Vote“. Er erschien sechzehn Jahre lang unter der Redaktion von Rev. Dr. Stewart mit verschiedenen eingeborenen Mitarbeitern wie Elijah Matiwane, Mzimba, W. Gqoba, Tongo Tabavu, Knox Boshwe, von denen wir einigen nachher wieder als Führern der äthiopischen Presse begegnen. Die Pariser „evangelische Mission“ druckt für die südlichen Bissuto in Morija das Leselinyana la Basotho, das „Kleine Bassutolicht“, das übrigens auch in den Schulen der Jesuiten als Lesestoff dient, ein erfreuliches Zeichen für den förderlichen Zusammenarbeiten. Für die nördlichen Bassuto erscheint, wie den Freunden der Berliner Missionsgesellschaft bekannt sein wird, der von Miss. Trümpelmann sen. in Botshabelo begründete, jetzt von seinem Sohne in Wallmannstal herausgegebene Mogoera oa Babaso „Freund (oder besser: Kamerad) der Farbigen“, vor dem Burenkrieg monatlich unter dem Titel Mogoera oa Basotho, jetzt alle 14 Tage. (Fortsetzung folgt.)

#### Personalnachrichten.

Mit Dampfer „Admiral“ trafen heute ein: Bezirksrichter Fehler und Frau, Tierärzte Schellhase und Probst, Sekretär Barnde, Müller, Ingenieur Eisenmeyer und Frau, Hauptmann Seyfried, Oberleutnant von Noedel zur Rabenau, Techniker Bauer und Proymann, Förster Lichtenberg, Unteroffizier Rauicher, Sanitäts-Unteroffiziere Wolff und Kasper.

## Letzte Telegramme.

### Im Wetterwinkel Europas.

London, 13. Oktober. Man ist unterrichtet, daß die beiden Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey (England) und Tsvolish (Rußland) die Notwendigkeit einer Konferenz anerkannten. Außer der bosnischen und bulgarischen Angelegenheit werden wohl auch noch andere schwebende Punkte beraten werden.

Prinz Ferdinand zog gestern mit großem Gepränge in Sofia ein, er wurde mit stürmischem Beifall empfangen.

Der Sofia-Korrespondent des Pariser „Matin“ berichtet, daß Bulgarien entschlossen wäre, die Frage seiner Unabhängigkeit nicht bis zur Konferenz offen zu halten; es fordere von der Türkei das Zugeständnis seiner Unabhängigkeit, die Antwort müsse innerhalb drei Tagen erfolgen, widrigenfalls werde der Krieg erklärt.

London, 14. Oktober. Die Großmächte sind der Ansicht, daß der beste Ersatz für die Türkei eine garantierte Anleihe wäre. Der englische Minister des Auswärtigen ist derselben Meinung.

London, 15. Oktober. Sofia legnet aufs Entschiedenste ab, ein Ultimatum an die Türkei gesandt zu haben; man ist jedoch beunruhigt, da Bulgarien völlig gerüstet bereit steht. Die jungtürkische Partei in Mazedonien glaubt Bulgarien beabsichtigt in Mazedonien einzuziehen, während die Türkei noch unvorbereitet sei.

London, 16. Oktober. England Frankreich und Rußland haben sich verständigt, ein Programm für eine Konferenz den Signatarmächten zu unterbreiten, das neue Klauseln zum Berliner Vertrag beabsichtigt, die Annexion von Bosnien und Herzogevina, Kreta sowie die Unabhängigkeit Bulgariens soll anerkannt werden, schließlich sollen die finanziellen Verbindlichkeiten Bulgariens und Griechenlands der Türkei gegenüber hinsichtlich Rumeliens und Kreta festgesetzt werden; die Montenegroischen Artikel sollen durch eine Klausel, die alle auf Montenegro lastenden Einschränkungen entfernen, ersetzt werden.

### Die südafrikanische Bundesversammlung.

London, 13. Oktober. Sir John Willers, der Vorsitzende der südafrikanischen Bundesversammlung erklärte, daß diese nicht eher aufgelöst würde, bis sie eine passende Basis für die Vereinigung der Staaten, die ein zufriedenes Südafrika herbeiführen soll, gefunden hätten. Die Verhandlungen werden geheim gehalten.

### Ballon-Rennen.

London, 13. Oktober. Im Gordon-Blenneit-Rennen fiel auf jählichen Gebiet der spanische Ballon infolge Blakens der Umhüllung aus einer Höhe von 6000 Fuß auf die Erde; die Insassen wurden nicht verletzt.

### Die Wahlrechtlerinnen.

London, 14. Oktober. Die Wahlrechtlerinnen-Anführer wurden gestern verhaftet.

Bei einer in der Nähe des Parlamentsgebäudes abgehaltenen Versammlung der Arbeitslosen und Wahlrechtlerinnen wurden mehrere Personen verletzt und nach dem Hospital gebracht; 37 wurden verhaftet einschließlich 24 Frauen.

London, 15. Oktober. Sieben Wahlrechtlerinnen werden zu 1 bis 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Viele Arbeitslose wurden zu 2 bis 3 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, während andere sich verpflichten mußten, für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung einzutreten.

### Verkehrsnachrichten.

Gouvernementsdampfer „Novuma“ fährt morgen die fahrplanmäßige Südtour.

Gouvernementsdampfer „Nujy“ fährt morgen die fahrplanmäßige Nordtour.

Abfertigung der Innenposten findet am Dienstag den 20. ds. Mts statt.

Für Deutsch-Ostafrika ist der  
**Generalvertrieb**  
der weltbekannten Champagnermarken:

„Söhnlein Rheingold“

Grosser Preis St. Louis 1904

„Söhnlein Ahmannshäuser“

(Roter Sect)

an ein erstes Haus zu vergeben.

Nur als Selbstkäufer auftretende und über ausgedehnte Verbindungen verfügende Firmen wollen sich an uns direkt wenden.

Einem guteingeführten Hause wird weitgehendste Unterstützung (Proben, Reklameartikel, Annoncen etc.) bewilligt.

„Rheingold“, Söhnlein & Co.  
Rheingauer Schaumweinkellerei

Aktien-Gesellschaft  
Schierstein a. Rhein.

Hierzu 3 Beilagen.

# Thomas-Brauerei

## München

### Export-Bier dunkel.

Alleinniederlage für Deutsch-Ostafrika  
**Bretschneider & Hasche G. m. b. H.**

**Charlotte Zimmermann**  
 Platzvertretung Daressalam.  
 für  
**Heinrich Jordan**  
 Königlich Hoflieferant, Berlin.  
 Weiße u. bunte Oberhemden.  
 Sporthemden  
 Schlafanzüge, Nachthemden.  
 Panama-Anzüge hell u. grau.  
 Haus-Jackets.  
 Herren u. Damen-Tropenhüte  
 Sport- und Reise-Mützen.  
 Tischzeuge.  
 Elegante Damenwäsche.  
 Promenaden-, und Ausstands-  
 röcke.  
 Baby-Wäsche.  
 Kinder-Waschkleider u.-Hüte  
 Vorzüglich. Louisiana-Tuch.  
 Tropenschirme. Koffer.  
 Wäschesack. Tropenbett.

**M. Nette, Daressalam**  
 Spedition u. Commission.  
 Zollabfertigung.

**J. Perzemanos, Morogoro.**  
**Spedition**  
 nach allen Innenstationen.  
 Schnelle, pünktliche u. reelle Bedienung.

**Hotel Kaiserhof**  
 in Daressalam.  
 Bestes und modernstes Hotel  
 Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.  
 Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.  
 Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.  
 Wiener Café und Bar.  
 Bier vom Faam.  
 Weine, Liköre und eiskühle Getränke.  
 Billard, Lesesaal.  
 Telefon No. 36.  
 Säle für geschlossene Gesellschaften.



Die besten und billigsten

**Schuhwaren aller Art**  
 für jedes Geschlecht und Alter (als Spezial-Fabrikation von Automobil-, Jagd- und Touristentiefel, schwarze und braune Schnürstiefel nach Vorschrift für die Herren Offiziere) liefern — unter Garantie — solidester Ausführung und eleganter Passform

**Geschwister Gaiser**  
 Göppingen (Württbg.)  
 Schuhwaren-Versandthaus:

Milch für die Tropen.

Bären-Milch  
 „Gesetzlich geschützt“  
 Bleibt unverändert flüssig.



1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

**THE BERNESE ALPS MILK Co.**  
 Stalden i. E., Schweiz.  
 Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.  
 Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.  
 Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

**Junger Mann,**  
 2 Jahre in der Kolonie, Suahelischsprache beherrschend, sucht Stellung per sofort, am liebsten wieder auf Pflanzung, da schon auf solcher tätig gewesen.  
 Offerten an die Exp dieses Blattes erbeten.

**Karl Krause, Leipzig**  
 baut seit 1855  
**Papier-Bearbeitungs-Maschinen.**

**Makulatur-Papier**  
 zu haben in der  
**Buchhandlung Daressalam**  
 Unter den Akazien 2.

**Billigste**  
**Einkaufsstelle**  
 für Waren aller Art  
 en gros en detail.  
**Richard Henning**  
 Frankfurt a/M. Oederweg 43.  
 (Deutschland)

**Hotel Kaiserhof**  
**TANGA**

Große saubere moskitofreie Zimmer.  
 Vorzügliche Badeeinrichtung.  
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.  
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.  
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.  
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

**Dingeldey & Werres**  
 Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer, u. Flotte.  
 (Früher: v. Tippelskirch & Co.)  
 Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP. Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.  
 Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

# Telegramme.

## Im Wetterwinkel Europas.

London 9. Oktober. Der englische Kolonialunterstaatssekretär Churchill sprach in einer Rede davon, daß sich im Balkan wohl nichts Ernsthaftes ereignen würde, dessenungeachtet erfordere die Krisis aber die Schaffung einer starken Flotte.

Die Londoner Börse ist über die politische Lage im Osten beunruhigt, alle Wertpapiere fallen.

Vier englische Kriegsschiffe sind heute von Malta abgejagt, vermutlich nach Memmos; man sagt, die Türkei habe England um Hilfe gebeten.

Das Parlament von Montenegro wurde heute dringend zusammenberufen.

London, 10. Oktober. Vier Schlachtschiffe, vier Kreuzer und vier Torpedozerstörer verließen heute Abend unter dem Kommando des Prinzen Louis von Wattenberg Malta. Andere Schiffe wurden in aller Eile in das Doel gebracht. Man ist der Ansicht, daß die Flotten auf die kommenden Ereignisse lauern.

Die Aufregung in Serbien ist im Abnehmen begriffen. Der russische Minister des Auswärtigen Zwoolsky ist in London angekommen.

London, 10. Oktober. Das serbische Parlament ist zusammengetreten. Das Volk jubelt nach Krieg. Der Ministerpräsident sagte einem Berichtspatier, daß die Lage sehr kritisch wäre, Feindseligkeiten könnten kaum noch verhindert werden.

London, 11. Oktober. England hat Griechenland unterrichtet, daß es keine Versprechungen bezüglich Kretas machen könne, bis die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt wäre.

London, 12. Oktober. Die Geheimnisung des Belgrader Parlaments dauerte einige Stunden und wurde heute fortgesetzt. Die Mitglieder bewahren strengste Diskretion. Man sagt, daß es bei der Versammlung stürmisch zugegangen sei; der Minister des Auswärtigen erklärte, daß es aus Mangel an Munition für die neuen Batterien, die auf dem Wege nach Belgrad an der österreichischen Grenze aufgehalten wurden, unmöglich wäre, Feindseligkeiten zu eröffnen.

In London herrscht in politischen Kreisen enstige Tätigkeit. — Sonntag frühküchte der König mit Sir Charles Galdane; hierauf hatte er eine längere Konferenz mit Sir Edward Grey.

Man berichtet, daß die englische Flotte im ägäischen Meere stationiert ist, um eine eventuelle Wiederholung eines griechischen Einfalls auf Kreta wie 1897 zu verhindern.

Die Belgrader Stupschina ist noch zu keinem Entschluß gekommen man betrachtet die Krisis als überwunden.

Das Londoner Kabinet hat eiligst eine Sitzung zusammenberufen.

Es wird offiziell bekannt gegeben, daß die Unterhandlung zwischen Sir Edward Grey und dem russischen Vertreter Zwoolsky gute Aussichten für eine befriedigende Lösung der politischen Lage erwarten lassen.

## Die englische Flotte in Südafrika.

London, 12. Oktober. Admiral Sir Percy Scott's Kreuzer Geschwader ist in Durban vor Beginn der südafrikanischen Versammlung angekommen und mit großem Enthusiasmus empfangen worden.

## Für die Entwicklung Rhodesiens.

London, 12. Oktober. Der „Standard“ berichtet, daß sich nach Unterhandlungen zwischen der Chartered Company und der Regierung letztere einverstanden erklärt habe, eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling für die Entwicklung Rhodesiens zu garantieren.

## Die englische Frauenrechtlerinnen

London, 12. Oktober. In einer Hauptstraße in London wurde die Polizei verdrängt wegen einer geplanten Niesenversammlung der Wahlrechtlerinnen bei Eröffnung des Parlaments.

London, 13. Oktober. Die Wahlrechtlerinnen werden morgen eine große Demonstration veranstalten. Drei der Anführerinnen wurden wegen Anstiftung vor das Gericht geladen, sie verweigerten jedoch das Erscheinen.

# Koloniale Bilder und Vergleiche.

(Kongo und Deutschostafrika.)

Unter diesem Titel werden wir in den nächsten Nummern der D. O. A. Ztg. und zwar jeweils in der ersten Beilage eine Serie von Aufsätzen bringen, die aktuelle Schilderungen über den Kongo und Deutschostafrika enthalten. Der Verfasser ist ein weitgereister holländischer Ingenieur mit Namen Leo Kooyler, den seine Safari vor einigen Tagen auch nach Daresalam geführt hat. In Südafrika war er zunächst Ingenieur bei einer Goldmine, um aber dann, als die bekannte allgemeine wirtschaftliche Krise eintrat, seinen eigentlichen Beruf mit dem eines Journalisten zu vertauschen. Er leitete während der Wahlen in der Drangeflußkolonie eine holländische Zeitung, die aber zugleich mit dem glänzenden Sieg der Burenpartei ihr Erscheinen einstellte.

Dann trat Herr Kooyler seine große Kolonialreise an, die ihn durch Transvaal, Betschuanaland, Rhode-

sien, Kongo und Deutschostafrika führte. Den beiden letzten wandte er besondere Aufmerksamkeit zu.

## Im Kongo.

Es ist vielleicht wenigen bekannt, daß gerade der Teil von Kongo, welcher uns in Deutschostafrika am nächsten ist, ganz abgeändert ist von der Kongoverwaltung. Von der Südgrenze (Britisch-Nordwest-Rhodesien) ab, der Luapula und dem Mwansee entlang bis hoch am Tanganyikassee unterstehen die Länder nicht direkt der Kongoverwaltung, sondern dem „Comité Spécial du Katanga.“ Dieses Komitee besteht aus 6 Mitgliedern, wovon 4 von der Kongoregierung, zwei aber von der Katangagesellschaft ernannt werden. Es ist dies eine Handelsgesellschaft, an der der König der Belgier natürlich ein sehr großes Interesse hat, und die sämtliche obengenannten Länder in Konzession hat. Diese Konzession ist zum Teil der Tanganyika Lake Concession Company übertragen worden, wofür die Katangagesellschaft 40% vom Reingewinn bekommt. Der T. L. C. gehört z. B. der große Dampfer, die „Cecil Rhodes“, welche auf dem Tanganyikassee gebaut wurde, aber ungebraucht im Süden auf dem Trocknen liegt und für £ 25000 zu kaufen ist.

Die Offiziere und Beamten werden auch nicht vom Kongo angestellt sondern durch das Comité Spécial.

Nun zu den sogenannten „Verhältnissen“ im Kongo. Von vornherein muß ich sagen, daß ich von den sogenannten „Kongoprügel“ nichts wissen will. Es sind vielleicht Fälle vorgekommen, daß Leute ermordet oder bestohlen wurden, aber das wird lange her sein. Und haben wir nicht selbst auch unsere Fälle gehabt? Ich habe Katanga von Süd nach Nord durchreist und überall die Beamten in friedlichem Einvernehmen mit den Eingeborenen gefunden, von Schen oder Angst war gar keine Rede, die Leute kamen zu ihren „Schauri“ gerade wie hier, und obwohl ich mich soviel wie möglich bei Zungen und Eingeborenen erkundigte, konnte ich nichts von Gewalttaten hören. Es bleibt also nur noch der vielbesprochene Raubbau der Belgier und der Arbeitszwang. Daß die Engländer darüber vieles verbreitet haben, was nicht richtig oder übertrieben ist, liegt auf der Hand, denn es ist England ja nur darum zu tun, den schrecklichen Leopold zu beseitigen (haben die Belgier inzwischen selbst besorgt, d. Red.) und selbst ein gutes Stück des Kongo in die Tasche zu stecken, natürlich nur für das Wohl der Eingeborenen und nicht damit England sein Kolonialwesen vergrößere. Sagt doch der berühmte Jäger Selous, der das Wirken Englands in den Kolonien nur zu gut kennt, in seinem Buche: „Ob, Recht oder Unrecht, Tatsache ist es mit, daß England zugreift, wo es nur die Möglichkeit giebt, sich ein Land zu erwerben.“ England hat schon längst im Auge auf den Kongo und deshalb ist es jetzt „höhere Politik“ alles anzuschwärzen und aufzubauschen.

Es giebt nur eine englische Mission in Katanga und das ist jene von Loanza, am westlichen Ufer des Mweru-Sees. Diese Mission ist nur zwei Stunden vom Sitz des Gouverneurs der Haut-Katanga in Lukonzolwa entfernt und liegt ebenfalls am Seeufer. Der ältere Missionar, ich will hier sogar seinen Namen nennen, es war der Herr Crawford) machte, obwohl er 20 Jahre im Kongo wohnte und sehr oft mit den Katanga-Autoritäten in Berührung kommt, trotzdem ganz falsche Angaben über Steuerzahlung und Behandlung der Eingeborenen und wollte es durchaus so darstellen, als ob die Kongoverwaltung die Neger sehr ungerecht behandelte.

Wenn nun ein Missionar in der Kolonie selber es wagt, unwahre Dinge zum Besten zu geben, wie muß der Engländer wohl über diese Sachen zu Hause urteilen, der alles nur kennt aus den Berichten, die er von solchen Quellen empfängt?

Und gerade weil ich selbst vor meiner Reise oft solche Berichte gelesen und wohl einen guten Teil davon geglaubt habe, fiel mir ihre Unwahrheit und Ungerechtheit umso mehr auf. Kaum war ich im Kongogebiet, schon fand ich einen Kongobeamten, der eine neue Boma baute. Etwa hundert Männer und Weiber schlugen Holz oder reinigten den Boden. Weil wir Schwierigkeiten mit unseren Trägern hatten, mußten wir dort warten, bis wir genügend beisammen hatten. Unterdessen war der Belgier fertig und reiste ab. Am Abend vorher aber standen alle Arbeiter in einer Reihe und bekamen ihren Lohn. Das war für mich etwas ganz besonderes in dem Kongo; ich fragte verwundert den Beamten, ob es denn keine Zwangsarbeit gäbe im Kongo. Er antwortete lachend: „Nun ja, wenn Sie es so nennen wollen, ist dies Zwangsarbeit.“ „Aber bezahlen Sie denn die Leute?“ „O ja, natürlich! Die Leute in üßen arbeiten, aber sie bekommen dafür Lohn.“ Das war nun ganz neu. Ich muß offen gestehen, daß mir diese erste „Schreckenstat“ in Kongo etwas unerwartet kam. Ich glaubte einen Augenblick an eine Komödie. Aber das war kaum möglich. Niemand wußte von unserem Kommen; es war nicht, wie bei der deutschen Expedition von Dr. Frobenius in den nördlichen Gegenden des Kongo, dessen Bericht man allerdings auch lesen soll, bevor man über Kongoverhältnisse urteilt. Dieser kam

über die Boma und fuhr mit einem Regierungsdampfer den Kongofluß hinauf.

Der Beamte war Chef de poste und würde es kaum wagen, eine solche Komödie aufzuführen, wo der Hauptposten drei Wochen entfernt war. So kam ich zu der Schlussfolgerung, daß alles „echt“ sei, was ich gesehen hatte. Und das bestätigte sich nachher. Es mußte gerade sein, daß jeder von den 20 Beamten und Offizieren, die ich hierüber sprach, gelogen hat, Papiere in Masse müßten gefälscht worden sein und alle Zahlungen welche ich sah, wären fingiert gewesen. Ich erschien unerwartet auf jeder Station, überraschte oft die Angestellten bei ihrer Arbeit und hörte außerdem genügend von den Eingeborenen, um meiner Sache sicher zu sein. Dabei waren die meisten Offiziere und Beamte ziemlich unzufrieden mit ihrer eigenen Verwaltung und hatten gar keinen Grund, die wirkliche Verwaltungsform zu verschweigen.

Sie klagten darüber, daß der Proviant unregelmäßig zugestellt werde, die Schreibarbeit sei ungeheuer, die Rangerhöhung sehr langsam und jedes Jahr würden sie fast nach einem anderen Posten geschickt. Tatsächlich traf ich keinen einzigen Beamten, der länger wie sechs Monate auf seinem Posten war. Hier möchte ich auch gleich einer anderen falschen Vorstellung entgegenreten, nämlich der, daß die Mehrzahl der Kongobeamten und Offiziere nicht Belgier seien. Das war allerdings auch wohl einmal so, als König Leopold im Anfang nicht genügend Leute für das neue Riesenschutzgebiet in Belgien finden konnte; werden auch heute noch Ausländer engagiert, so kann man doch sagen, daß die übergroße Mehrzahl Belgier sind. Von etwa 20 Angestellten traf ich nur einen, der dänischer Offizier war. Der Kapitän des kleinen Dampfers auf dem Mwerusee war ein Schwede, alle anderen waren Belgier.

# Deutsche Kolonien.

## Deutsche Postanstalten in China.

(Taxermäßigung.)

In der Deutschen Kolonialzeitung schreibt Postinspektör Herzog:

Niedrige Portosätze heben und beleben den Verkehr. Sie fördern die geschäftlichen und privaten Beziehungen, die zwischen den beteiligten Gebieten hin und her gehen, und tragen so dazu bei, diese Gebiete enger miteinander zu verknüpfen. Gält man sich diese Erfahrungssätze vor Augen, deren Richtigkeit sich noch bei jeder Portoherabsetzung des internationalen Verkehrs erwiesen hat, so darf man es mit besonderer Freude begrüßen, daß auf die am 15. November v. J. durchgeführte Verbilligung des deutsch-marokkanischen Briefverkehrs so rasch eine gleichartige Herabsetzung der Taxen für Briefsendungen zwischen Deutschland und China gefolgt ist: Vom 1. Juli ab sind die deutschen Postanstalten in China in den Bereich des deutschen Kolonialbriefportos einbezogen worden, so daß Briefsendungen jeder Art zwischen Deutschland, den deutschen Kolonien und den deutschen Postanstalten in Marokko einerseits und den deutschen Postanstalten in China andererseits den im allgemeinen den Taxen des inneren deutschen Verkehrs entsprechenden Portosätzen des Verkehrs zwischen Deutschland und den deutschen Kolonien unterliegen. Die deutschen Postanstalten in China werden damit in bezug auf die Taxen für den Briefverkehr den Postanstalten im Schutzgebiete Kiautschou völlig gleichgestellt. Für den Briefverkehr zwischen dem Schutzgebiete Kiautschou und den deutschen Postanstalten in China bleiben die bisherigen besonderen Taxen bestehen, die — zum Teil etwas höher, als die Portosätze des deutschen Kolonialverkehrs — den Taxen gleichkommen, die im Einvernehmen mit der chinesischen Postverwaltung für den Briefverkehr der deutschen Postanstalten in China untereinander festgesetzt sind. Im Zusammenhange mit der Herabsetzung des Briefportos tritt vom 1. Januar 1909 ab auch eine Verbilligung des Zeitungsverkehrs bei den deutschen Postanstalten in China ein, da von diesem Zeitpunkt ab Zeitungen jeder Art bei den deutschen Postanstalten in China zu denselben Preisen wie in Deutschland bezogen werden können, während die Preise der Zeitungen bisher in China höher als in Deutschland waren.

Die ersten Anfänge des deutschen Postwesens in China gehen mehr als 20 Jahre zurück; Mit dem ersten Reichspostdampfer, der 1886 nach Ostafrika hinausfuhr, wurde ein deutscher Postbeamter nach China entsandt, der in Schanghai am Tage der Ankunft des Dampfers eine deutsche Postagentur einrichtete. Der Betrieb dieser Postagentur war anfänglich auf den Briefpostaustausch beschränkt, wurde aber später auf alle Dienstzweige mit alleiniger Ausnahme des Postauftragsdienstes ausgedehnt. Ende 1896 erhielt die Postanstalt, dem Umfange ihres Verkehrs entsprechend, die Bezeichnung Postamt. Weitere Postanstalten traten 1889 in Tientsin und 1902 in Tschifu ins Leben.

Eine erhebliche Erweiterung der deutschen Posteinrichtungen in Ostafrika war einmal durch die Erwerbung des Schutzgebietes Kiautschou bedingt, an die sich die Errichtung deutscher Postanstalten im Schutzgebiete selbst und in dessen Hinterland anknüpfte, sodann gab es die Wirren des Jahres 1900 zur Einrichtung zahlreicher neuen Postanstalten den Anstoß. Heute besitzt Deutschland, nachdem einige Post Anstalten in

der Provinz Tschili und im Hinterland von Kiautschou in den letzten Jahren als entbehrlich wieder aufgehoben sind, 22 Postanstalten in Ostasien, von denen 8 auf das Schutzgebiet Kiautschou und 14 auf die verschiedenen Gebiete Chinas entfallen. Den Mittelpunkt des deutschen Postwesens in China bildet nach wie vor Schanghai. Hier besteht außer dem deutschen Postamt, dem ein Postdirektor vorsteht und dem eine größere Zahl von deutschen Sachbeamten zugeeilt ist, eine von einem Postrat geleitete deutsche Postdirektion, in deren Händen die Leitung des gesamten deutschen Post- und Telegraphenwesens in China und dem Schutzgebiete Kiautschou liegt. Außer in Schanghai sind deutsche Postanstalten vorhanden: Provinz Tschili: in Peking, Tientsin; Provinz Schantung: in Tschifu Weihien, Tsinanfu; Sangtschetal: in Tschinkiang, Nanjing, Hankau, Tschiam; südliches China: in Futschau, Amoy Swatau, Kanton.

Alle diese Postanstalten nehmen außer am Briefverkehr auch am Postzeitungsdienste, sowie am Austausch von Postanweisungen, Nachnahmesendungen und Postpaketen bis zu fünf Kilogramm teil, ferner sind im Verkehr mit ihnen Wertsendungen und Pakete von mehr als fünf bis zehn Kilogramm (Postfrachtstücke) zu Versendung zugelassen, doch ist bei den Postanstalten in Amoy, Kanton und Swatau der Postfrachtdienst und bei denselben Postanstalten sowie bei denjenigen in Futschau der Wertdienst nicht eingeführt. Im Schutzgebiete Kiautschou besaßen sich die Postanstalten mit denselben Dienstzweigen wie die deutschen Postanstalten in China mit vollem Dienst, doch ist die Tätigkeit einiger kleineren Postanstalten ganz oder in der Hauptsache auf den Briefverkehr beschränkt.

Der Verkehr der deutschen Postanstalten in China sowie der Postanstalten im Schutzgebiete Kiautschou hat im Jahre 1906 folgenden Umfang gehabt:

Art der Sendungen	Deutsche Postanstalten in China			Schutzgebiet Kiautschou		
	Gesamtverkehr Stück	nach dem Reichs-Postgeb. Stück	aus dem Reichs-Postgeb. Stück	Gesamtverkehr Stück	nach dem Reichs-Postgeb. Stück	aus dem Reichs-Postgeb. Stück
Briefsendungen	1.497.680	247.730	428.080	2.877.900	799.200	872.700
Wertbriefe	1.738	353	46	677	213	74
Pakete	29.194	3.369	7.799	11.764	690	6.392
Bettungsnummern	188.446	—	67.016	332.031	2.652	157.742
Postanweisungen	1.056.570	107.600	40.942	663.818	257.087	74.067

Danach ist bei den deutschen Postanstalten in China im Vergleich zum Schutzgebiete Kiautschou bisher namentlich der Briefverkehr und der Postzeitungsdienst gering entwickelt gewesen. Beide Dienstzweige werden aber infolge der Tagermäßigung ohne Zweifel eine erhebliche Zunahme erfahren.

### Neu-Guinea

Dampferverbindung mit Hongkong und Australien. Das „Deutsche Kolonialblatt“ veröffentlicht den Vertrag über die Unterhaltung einer Post-Dampfer-Verbindung zwischen dem Schutzgebiete Deutsch-Neu-Guinea einerseits und Hongkong und dem australischen Festlande andererseits. Danach verpflichtet sich der Norddeutsche Lloyd in Erweiterung der laut Vertrag vom 30. August 1898 betriebenen Post-

Dampfschiffahrts-Verbindungen mit Ostasien und Australien eine Linie zwischen Singapur und Hongkong sowie Sydney zu betreiben. Die Reedereien werden gehalten, dabei von unseren Kolonien auch Friedrich-Wilhelmshafen und die Insel Yap anzulassen. Die Fahrten sind in Zeitabständen von 4 Wochen auszuführen. Die Geschwindigkeit der Fahrt muß im Durchschnitt mindestens 11 Seemeilen betragen. Der Unternehmer muß dabei die seit dem Jahre 1906 eingerichtete Küstenschiffahrt von Singapur ohne Einschränkung weiterführen. Der jährliche Reichszuschuß wird auf 230 000 M. festgesetzt. Die Vergütung kann gekürzt werden, falls die vertragmäßig bedingenen Fahrten nicht zur Ausführung gekommen sind, indem für jede zu wenig zurückgelegte Seemeile eine bestimmte Summe einbehalten wird. Der Vertrag gilt vorläufig bis Ende 1909.

Nachdruck verboten.

### Die Wasserjucht des Manihot Glaziovii.

Von Georg Scheffler-Kibwezi I.

Während der drei Jahre, in denen wir hier Manihot kultivieren, fiel mir schon in der ersten Zeit eine Krankheit der Bäume auf, die ich durch die ganze Kulturperiode eingehend beobachtet habe und deren Symptome an dieser Stelle näher erläutert werden sollen.

Wir hatten im Anfangsjahre 1905, gegenüber der jetzt fast 1 1/2 Jahre anhaltendem anormalen Trockenzeit eine gute reichliche Regenzeit und pflanzten Ende November die ersten Bäume, die sich schnell und gut entwickelten.

Bei einigen Hundert Bäumen, mit denen wir den Anfang gemacht hatten, fiel mir dann zuerst etwa im Februar 06 die Krankheit auf, die ich Wasserjucht nennen möchte.

Der Dezember brachte uns einige nicht starke Regen und selbst in dem heißen und sonst völlig trockenen Januar fielen einige kräftige Schauer, sodaß die Krankheit, zumal die Pflänzlinge bereits gut angewachsen waren und gut getrieben hatten, nicht recht auf Trockenheit, wie ich zunächst annahm, zurückzuführen war. Unzweifelhaft war jedenfalls, daß einzelnen Pflänzlingen etwas fehlte, was sich deutlich in ihrer ganzen Entwicklung den anderen gegenüber ausdrückte. Ich nahm deshalb die Krankheit in genaue Beobachtung um der Ursache der Krankheit auf den Grund zu kommen und Abhilfe schaffen zu können.

Die erste Annahme, daß Trockenheit Schuld war, ließ ich fallen, denn mit Ausnahme einzelner zeigten alle Pflänzlinge ein frisches, freudiges Wachstum und entwickelten sich vorzüglich, nur meine Kranken wollten nicht Schritt halten. Sie blieben weit hinter den andern zurück, kummerten und ihre Blätter zeigten ein matt auch gelbgrünes, ich möchte sagen zerlittertes Aussehen. Auch die junge Rinde der Stämmchen war gegenüber den gesunden Bäumen nicht fleischiggrün und saftig, sondern faltig, grau-grün und zusammengeschrumpft und wurde bald rissig.

In diesen kleinen Rissen und Spalten zeigten sich nun bei genauerer Beobachtung brandartige Erscheinungen und da glaubte ich den Krankheitserreger zu haben. Die Rinde nahm stellenweise eine rostrote Farbe an und

trocknete am Splint des Stämmchens fest, sodaß die Saftzirkulation an diesen Stellen völlig abgeschlossen war.

Ein Pilz, der sich außerdem an diesen Stellen und in den kleinen Rissen bildete, bestärkte mich in der Annahme, daß er durch seine in der Reife vom Wind verwehten Sporen die Krankheit auch auf andere Bäume überträgt, indem diese sich in kleinen Wunden und Schorfen gesunder Bäume festsetzen, dort weiterwuchern und so die Krankheit verbreiten.

Ich wandte nun meine Aufmerksamkeit mehr den in der Nähe stehenden gesunden Bäumchen zu und fand auch bald, daß einige, bisher völlig gesunde Bäume derselben Krankheit anheimfielen, gleichzeitig aber auch, daß der schwarze Pilz erst bei vorgeschrittenen Krankheitsstadium sich zeigte. Offenbar vermehrten sich meine Patienten, also mußte dem Uebel entgegengetreten werden, um ein Umsichgreifen der Krankheit zu verhindern.

Der Februar mit leichten Regenfällen war schon vergangen und der März brachte uns reichlichen Regen, die Kranken wuchsen wieder besser mit den anderen Pflänzlingen mit, ohne aber ihr krankes Ansehen zu verändern; sobald sich ein Stück des jungen Triebes entwickelt hatte, war er auch behaftet und je mehr wir in die eigentliche Regenzeit gingen, je geringer wurde das Wachstum.

Zunächst nahm ich mir nun, in der Meinung, daß vielleicht schlechte Erde an der Pflanzstelle mit an der Krankheit schuld war, einen Schwerekranken vor, grub ihn aus, untersuchte die Wurzeln und kam zu der Ueberzeugung, daß nicht Trockenheit, sondern gerade Nässe im Verein mit harter schlechter Erde die Ursache der Krankheit sein könnte.

Die dicken wasserförmigen Wurzeln waren nicht wie bei gesunden Bäumen fest und fleischig, sondern weich und oft hohl wie ein recht fauler Mettig, ließen sich mit den Fingern zusammendrücken und setzten hierbei viel Wasser ab.

Durch unser Gelände ziehen sich vereinzelt langausgedehnte jhmale quarzhaltige Erdarten, die schwerer durchlässig sind, wie die gewöhnliche poröse rote Erde. Das in diese Erdarten geschlagene etwa 1 1/2 Fuß tiefe und 1 1/2 Fuß breite Pflanzloch, das an diesen Stellen mit gutem Mutterboden zugeschliffen war, nahm in seiner weichen aufgetragenen Tiefe mehr Regenwasser auf, als es an den harten Lochwänden wieder abfließen lassen konnte. Die Muttererde, mit welcher diese Pflanzlöcher zugeschliffen waren, wurde durch den immer neu zufließenden Regen bald sauer und der noch nicht ausgewachsene Baum mußte wurzelfaul werden.

Um das Uebel gründlich auszurotten, begann ich nun damit, die Wurzeln bis tief ins gesunde Fleisch zurückzuschneiden, ließ das Pflanzloch noch erweitern und ihm neue Erde geben, diesmal aber nicht Mutterboden allein, sondern in einer Mischung von etwa eins zu drei auch schlechte harte quarzhaltige Erde beigegeben. Dahincin pflanzte ich den fast aller Wurzeln beraubten Pflänzling zum zweiten Mal, der sich auch nach dieser Kur zusehends erhobte und wieder einen frischen saftiggrünen Trieb machte, aber — nach längerer Zeit doch wieder krankte.

\*) Britisch-Ditafrika

Odol hält die Zähne gesund!

Heinr. Baass Wohnsitz: Daressalam.

Vertreter der Gesamt-Kolonie

Deutsch-Ost-Afrika

(ohne den Platz Daressalam)

der Firma:

Heinrich Jordan, Berlin

Königl. Hoflieferant.

Die Kolonie wird von mir permanent besucht werden und lege ich auf Wunsch Muster und Kostenanschläge jederzeit gerne vor. — Lieferung erfolgt ab Berlin nach Original-Katalog ohne Preisermäßigung. — Die nächsten Monate bereise ich die Bezirke Rufiji, und Kilwa. — Meine Postadresse für Monat Oktober ist Mohoro. Das Kais. Postamt Daressalam hat auch für ev. Nachsendungen stets meine derzeitige Postadresse.

MAGGI'S

Suppen-Würfel

schmecken — nur mit Wasser gekocht —

wie feinste hausgemachte Suppen.

1 Würfel gibt 2 Teller.

Viele Sorten wie:

Kartoffel, Kräuter (Frühlingsuppe), Reis mit Gemüse, Reis mit Karotten, Tapioka, Erbs, Erbs mit Speck, Grünkern usw.

Große Abwechslung im täglichen Küchenzettel.

Besonders vorteilhaft in gemüsearmen Gegenden und auf Expeditionen. Hierbei oft erprobt.

9 deutsche Staatspreise, zahlreiche andere höchste Auszeichnungen.



Bols'

Verlangt überall

Anisette, Curaçao, Cherry Brandy, Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter: Harder & de Voss Hamburg.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche empfohlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

(Nachdruck verboten.)

Ende gut — alles gut!

Humoreske von Ralph von Rawig.

In glühender Hitze war das Bataillon viele Kilometer marschiert, ehe es sein heutiges Quartier erreichte. Kein Wunder also daß Mannschaften und Offiziere, sobald sie nur bei ihrem Quartierwirt eingetroffen waren, nach etwas Feuchtem ausschauten, und mancher Bierflasche, manchmal Milchtopf den Garaus machten. Wer es aber ganz schlecht getroffen hatte, und nichts vorgelegt erhielt, der ging an den Brunnen und trank den vielbeliebten, kostlosen Weiswein, den Mutter Natur für alle Weisen spendet.

Das Bataillon lag im Dorf und auf den Ausbauten; der Bataillonstabs auf dem Gut. Dieses gehörte dem Kammerherrn Baron Altenfeld, der den Winter über bei Hofe Dienste tat, jetzt aber mit seiner Gattin und drei Töchtern den Sommer in seinem schönen Park genoss. Selbst Reservoffizier der Garde-Mann hatte er natürlich sich sofort bereit erklärt, die Kammerdien von der Linie Infanterie-Regiment Herzog Stanislaus Nr. 227) bei sich einzuquartieren und für sie schattige Zimmer mit allem Komfort bereitgestellt. Rechts neben dem eleganten Vestibül war das Heim des Bataillonskommandeurs Major Schmidt, links wohnte sein Adjutant, Oberleutnant Krause, daneben befand sich ein Zimmer, das als Bataillonsbureau dienen sollte.

Hierhin lenkte Major Schmidt die Schritte, nachdem er zuvor durch ein kührendes Bad sich erfrischt, denn er bedurfte dringend öfterer Abkühlung, zumal er seines Leibumfangs wegen lieblich anzuschauen war. Unter solchen Umständen schwitzte der tapfere Major bei 28 Grad ein Geklecktes, und ebenso tropfte sein bravus Hofs, das ihn tragen mußte. Ein ganz besonders gepolsterter Sattel ermöglichte überhaupt nur die Reiterei des Bataillonskommandeurs, der jedesmal mit stillem Gemurmel auf seine „Walpurgis“ hinaufkletterte.

Für heute lag nun dieser Schrecken hinter ihm, und Herr Schmidt ging, wie gesagt in sein Bureau. Der Adjutant war nun nicht da, nur einige Klauen und einige Dienstbuben lagen ausgepackt auf dem Tisch; daneben aber aber befand sich der letzte Postengang aus der Garnison; zwei Geschäftsbriefe der dortigen Kasernenverwaltung, eine Bierkarte vom Stammtisch und endlich zwei andere Schreiben. Das eine war an den Major, das andere an den Adjutanten gerichtet. Schmidt nahm sie in die Hand und stuzte dann: beide trugen die Handschrift seiner Tochter Meta. Was hatt' Meta an seinen Adjutanten zu schreiben? Ein furchtbarer Verdacht durchzuckte den Major.

In diesem Augenblick trat Oberleutnant Krause harmlos herein. Als er die Briefe in des Majors Händen sah, zuckte er fast unmerklich zusammen. Schmidt sah es aber doch.

„Oberleutnant Krause!“

„Herr Major?“

„Korrespondieren Sie mit meiner Tochter Meta?“

„Zu Befehl, Herr Major!“

„Herr — der Rudel soll Sie — wie kommen Sie dazu?“

„Das gnädige Fräulein hat es mir gestattet, und ihre Frau Mama gleichfalls. Und wenn ich diese Gelegenheit ergreifend gehoramsam um die Hand —“

„Sie dürfen gar keine Gelegenheit ergreifen! Die Liebelien verbit' ich mir! Verstanden?“

„Zu Befehl!“

„Ja — lieber Krause,“ der Major wurde milder, und seine Stimme bekam einen englischen Tonfall, „tun Sie mir den Gefallen. Später wollen wir weiter sehen. Aber heut hab ich schon genug Sorgen! Diese abominable Hitze! Und dazu ist die Walpurgis hustahn geworden. Was mach' ich nur, wenn das Viech nicht gesund wird?“

Krause kannte die vorzüglichsten Vermögensverhältnisse des Schmidtschen Hauses und sagte deshalb sehr tiefend: „Dann kaufen der Herr Major ein anderes Stiertröb.“

„Natürlich — aber wo hernehmen? Denn sehen Sie, Krause — bei meinem Gewicht — und fromm muß es auch sein — wegen der Befehlserteilung — ja, ja, man hat seine Sorgen!“

Daß er ein miserabler Reiter war, verschwie er weislich. — Nachdem dann die Geschäfte erledigt waren, legte Major Schmidt sich sanft aufs Ohr, um zu ruhen. Bei dem darauf folgenden Diner war er dann umso aufgeräumter und erzählte viel Interessantes und Scherzhaftes von einer Babereise, die er jüngst mit den Seinigen an die Nordsee und hinüber nach Schottland gemacht hatte. Die dortigen Bräuche hatten ihn besonders interessiert. Da er gut zu plaudern verstand, wußte er das Ohr der vier Damen zu gewinnen, die nachher, als die Herren ihre Zigarre rauchten, sich gegenseitig gestanden, der Major sei trotz seiner rundlichen Dimensionen ein sehr netter Mann.

Als die Tafel aufgehoben war, begab sich die ganze Tischgesellschaft in den Park, wo auf einer kurzgeschorenen Rasenfläche die drei Baronessen mit Oberleutnant Krause Tennis zu spielen begannen. Der Herr des Hauses aber und Major Schmidt schritten zu den nahegelegenen Ställen, um die Pferde in Augenschein zu nehmen. Schmidt hatte dem Kammerherrn sein Pferdeunglück geklagt, und dieser meinte, er wolle gern für einige T

ge ausshelfen, er habe genug junge und alte Pferde im Stall.

„Sehen Sie hier, diesen Ständer“, sagte er, als ein nicht mehr ganz junger mächtiger Rappe vorgeführt wurde, „der ist sehr geeignet. Wollen Sie ihn mal probieren?“

Major Schmidt genierte sich, „Nein“ zu sagen, wendete aber doch ein, es sei etwas warm zu Reiterübungen.

„Ziehen Sie sich doch den Rock aus, liebster Major,“ erwiderte der Baron. „Wir beide brauchen ja keine schamhaften Rücksichten auf uns zu nehmen, und meine Damen sind fern.“

Schmidt zog also den Ueberrock aus und kletterte auf den schwarzen. „Dublin“ zuerst verhielt dieses brave Pferd sich sehr anständig, keine Spur von Niedertracht bligte aus den schönen Augen. Dann aber wollte es das Geschick, daß der Terrier „Tite“ bellend und kläffend aus einem Gebüsch fuhr. „Dublin“ mißverstand das Getöse des Rötters und sprang seitwärts das Gleichgewicht des guten Majors in schwerster Weise störend. Er kam aus dem, für ihn ohnehin viel zu schmalen Sattel und setzte sich auf die Kruppe des Rappens. Das nahm „Dublin“ gewaltig übel und schlug utpöhlisch hinten aus, daß der Ries gegen das Ställegebäude prasselte. Schmidt rutschte dadurch auf den Hals und verantere sich mit seinem Sporen auf dem Rücken des Pferdes, das sobald es die Zinken im Leib fühlte mit einem mächtigen Satz über den Platz und dann scharf links und in den Park hineinstürmte.

Schmidt war im Anfange fassungslos; dann aber ergriff ihn ein panischer Schrecken: Die Zweige der Baume und Büsche peitschten seinen Körper, am linken Hosenbein klappte bald ein fußlanger Riß bis zum Knie hinauf, der rechte Sporn ging bei der Karantolage mit einer Buche verloren, und das sauber geplättete Oberhemd triefte von grünen Spritzern und Flecken. Bald sah er auf dem Halbe des Reimers, bald hing er nur noch mit einem Fuß im Sattel, jetzt sah er den grünen Rasen unter und jetzt den blauen Himmel über sich. In dieser Verfassung fauste der tapfere Major quer über den Tennisplatz, über dessen Einhegungen der brave „Dublin“ mit glänzender Werve sprang. Ein verpacktes „Ab“ aus holdem Damenmunde begrüßte Riß und Reiter, die in einer Sekunde jenseits im Gebüsch verschwunden waren. —

„Allgütigster Himmel, ich bin furchtbar blamiert,“ stöhnte der sonst so imposante Bataillonskommandeur, nachdem er auf Hinterwegen sein stilles Zimmer erreicht hatte. „Krause, Adjutant, Menschenkind, lieber Freund, was mach' ich? Ich kann mich vor den Damen garnicht mehr sehen lassen! Einen Rat, einen guten Rat, bester Schwiegerjohn — Sie kriegen meine Meta, ich schwöre es bei allen Gottheiten des Olymp!“

„Einen Rat, Schwiegerpapa? Nichts leichter als das! Kommen Sie nur frohgemut herunter und nicken Sie gefälligst zu meiner Erklärung.“

Nach fünf Minuten traten Schmidt und Krause in den Kreis der freiherrlichen Familie, die etwas sorgenvoll den Kommenden entgegenblickte.

„Nun, meine gnädigsten Baronessen, wie hat Ihnen das gefallen?“ sagte Leutnant Krause. „Eine richtige englische Fuchsjagd! Oder besser gesagt: eine schottische Hochlandsjagd im echten Nationalkostüm, das der Herr Major aus Bannockburn mitgebracht hat. Denn Sie wissen doch, die Hochländer tragen grünmelirte Reitmäntel und voltigieren mit großartiger Fertigkeit auf ihren Säulen. Der Herr Major hat sie wirklich ganz prächtig imitiert. Falls Sie es wünschen, könnte mein verehrter Chef noch einmal —“

„Nein, nein,“ lächelte Major Schmidt, „doch lieber nicht! Der Reiz der Neuheit könnte verloren gehen.“

„Sie haben recht,“ entgegnete die Baronin, „Lustspiele muß man wohl über diese dramatische Szene setzen, die sich vor unseren Augen soeben abspielte?“

„Der wilde Jäger,“ sagte der Baron.

„Der Kampf mit dem Drachen,“ lachte Oberleutnant Krause, oder „Die Hosen des Herrn v. Bredow“ oder „Der fliegende Holländer“. — Sie haben die Auswahl, meine Damen.“

„Nein — nein — wir müssen schon im Rahmen des Englischen bleiben,“ antwortete die Baronin, „und ich halte es mit Shakespeare: „Ende gut — alles gut.“

(Nachdruck verboten.)

Der Spion.

Humoreske von Eva-Marie Stosch.

Herr Wilibald Klugerich ist ein kruzbraver Mensch und Bürger. Daß er die kleine Schwäche hat, immer zu widersprechen und alles besser zu wissen als andere Leute, wird ihm zwar von engherzigen Menschen sehr verdacht, aber gewiß nur aus Neid. Denn Herr Klugerich hat immer urwiderrlegliche Gründe für seine Ansichten, fernerweise hat er diese Gründe, und ist der Zuhörer damit nicht zu überzeugen, so kommt irgend ein bezügliches Erlebnis Wilibalds als Trumpf. Und besonders über Reisen ist schlecht mit ihm zu reden. Aber wie reist er auch! Was erlebt er nicht alles! Man höre nur, wie es ihm einmal in Italien erging, und urteile dann selbst, da unser Freund verdient, als Autorität anerkannt und geschätzt zu werden.

In der Tractoria eines italienischen Dörfchens unweit der österreichischen Grenze saß eines Tages eine

fröhliche Tafelrunde. Am oberen Ende des rohgezimmerten Tisches hatte sich Herr Wilibald Klugerich niedergelassen. Sein Feldherrnblick flog bald hierhin, bald dorthin, kein Wort, das gesprochen wurde, entging ihm und immer war er in Bereitschaft, jede von anderer Seite aufgestellte Behauptung zu widerlegen.

Es waren mehrere Reichsdeutsche in der Gesellschaft, außerdem einige Wiener und Tiroler, sämtlich Leute, die einander von Haus aus völlig fremd waren und die der Zufall in diesem idyllischen Dörfchen zusammengeführt hatte. Man trank in der Tractoria „Vella vita“ den Sechsuhrschoppen, nachdem man den Tag zu Ausflügen benutzt oder im Nichtstun verbracht hatte. Die Tafelrunde nahm fast den ganzen langgestreckten, niedrigen Gasträum ein, nur, an einem Seitentische saß noch ein Zecher, einsam und unbeachtet.

Ein Doktor aus Wien erzählte eine betrübliche Geschichte. Er hatte sich, als er seine Erholungsreise nach Italien antrat, in Wien reichlich mit Virginias versehen. Zwar wußte er, daß das Hinüberbringen von Zigarren nach Italien nur gegen Entrichtung des Zolles gestattet ist, indessen was ein Zollgewaltiger nicht sieht, kann er nicht beschlagnahmen, und wer schlau ist, läßt sich nicht erwischen.

„Sie sind aber doch erwicht worden?“ fragte man. „Natürlich. Die Virginias hat man mir abgenommen, und Strafe habe ich obendrein zahlen müssen.“

Allgemeines Gelächter. Dann aber begann Herr Klugerich seine Meinung zu äußern. Der Doktor habe es nur nicht geschickt genug angefangen. Er, Klugerich, habe es anders, ganz anders gemacht und über die Grenze gebracht, was er nur hatte hinüberpacken wollen. Ja, er lasse sich von so einem Zöllner nicht abfassen. Da müßte der doch früher aufstehen.

„Einerlei,“ sagte ein Berliner. „Spaß macht das Reisen auf diese Weise nicht. Es wäre bedeutend angenehmer, wenn die Zollschranken nicht vorhanden wären.“

Herr Wilibald lächelte breit und selbstgefällig. „Sie irren sich, mein Verehrtester!“ erwiderte er. „So schlimm ist das alles nicht. Mit den Zollvorschriften ist schon anzukommen, man muß das nur verstehen.“

„Nun ja,“ meinte einer der anderen Herren, „es gibt hier freilich an der Grenze noch mehr, was einem nicht gefällt, was manchem den Aufenthalt verleiden wird.“

„Sie meinen das Fort, nicht wahr?“ rief lebhaft der Doktor.

„Sowohl, das meine ich, das heißt, ich bedaure, daß uns einige der schönsten Wege und Aussichtspunkte der Gegend verschlossen sind, nur weil das Fort vor neugierigen Blicken geschützt werden muß.“

„Hahaha,“ lachte dröhnend Herr Klugerich.

„Was wollen's tun?“ wandte sich ein Tiroler an ihn. „Die Posten stehen nun einmal da mit geladenem Gewehr. Soll ich mich totschießen lassen? Oder einsperren?“ Da verzicht' ich halt lieber auf die schöne Aussicht da droben.“

„In der Tat, es bleibt einem nicht anderes übrig, als zu verzichten, bekräftigte der Berliner.“

„Und doch bleibt einem etwas anderes übrig!“ donnerte Herr Wilibald und schlug mit der Faust auf den Tisch, um sich Gehör zu verschaffen. „Ich bin oben gewesen.“

„Oben auf dem Plateau über dem Fort?“ fragte man staunend und ungläubig.

„Eben dort, meine Herren.“

„Und sind gegangen — den schmalen, steilen Weg, gleich neben dem Fort? Es soll der einzige sein, der hinaufführt.“

„Nein Weg, meine Herren.“

„Aber wann denn nur, Herr Klugerich?“

„Gestern vormittag so um neun Uhr.“

„Ich meine —“ Berlinec woll' e etwas bemerken, schwieg aber. Er hatte sagen wollen, daß er Klugerich doch zu selber Zeit auf einem Wege in entgegengesetzter

Stiller-Stiefel für die Kolonien sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen Verlangen Sie illustr. Preis-Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung: Stiller's Schuhwarenhaus Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867 Jerusalemstrasse 38/39

Richtung ein und eine halbe Stunde vom Fort entfernt, habe herumspazieren sehen. Nun wollte er abwarten, was der selbstbewusste Herr für eine Geschichte aufstischen würde, es war ja nachher Zeit, ihn Lügen zu strafen.

"Wundern tut's mich doch, daß Sie der Posten nicht gesehen hat," rief ein anderer Reichsdeutscher.

"Ja, mein Verehrtester, man muß eben den rechten Moment abpassen, um ungeschrien vorbeizukommen. Ich benutzte dazu den Augenblick, als der Posten sich umwandte, um sich die Nase zu putzen."

"Ah!"

"Großartig, nicht wahr? Und dann kletterte ich ungehindert bis auf das Plateau. Ich wurde belohnt, kann ich Ihnen sagen. Eine Aussicht! Sie machen sich keinen Begriff davon. Und das Interessanteste ist: man kann gerade in das Fort hineinsehen, alle Gebäude, Gräben, Wälle, die ganze Festungsanlage liegt vor einem ausgebreitet."

"Sie haben doch hoffentlich nicht auch noch photographiert?" erkundigte sich spöttisch der Berliner. "Dazu gehört noch ein besonderer Mut!"

"Den habe ich!" antwortete Klugerich stolz. "Alldings habe ich photographiert."

"Nein, wirklich?" — "Zeigen!" — Zeigen, Herr Klugerich."

Hier erhob sich der einsame Gast, dem keiner Beachtung geschenkt hatte und verließ die Gaststube.

"Um — meine Herrschaften — ich habe leider nur eine Aufnahme gemacht und auch noch mit dieser Unglück gehabt. Die Platte ist mir zerbrochen." Und er erging sich in einer wortreichen Schilderung des Mißgeschicks.

"Solch ein Pech!" höhnte der Berliner.

Die andern aber kamen nicht dazu, noch etwas zu sagen. Hinter Herrn Klugerichs Sitz stand plötzlich ein uniformierter junger Mann.

"Gefreiter Markhuber!" stellte er sich vor. "Ich muß den Herrn doch bitten, mir auf die Wache zu folgen. Es ist bei hohen Geld- und Freiheitsstrafen verboten, den Berg hinter dem Fort zu besteigen. Sie wollen aber nicht nur das getan, sondern auch eine photographische Aufnahme gemacht haben. Folgen Sie mir!"

Tiefes Schweigen. Auf Herrn Wilibalds Stirn traten kalte Schweißtropfen und rollten ihm über das bleich gewordene Vollmondgesicht. Er stammelte etwas zu seiner Rechtfertigung, aber der Gefreite Markhuber zuckte nur mit der Achsel, und als Klugerich keine Instalten machen wollte, mitzugehen, forderte er ihn in energischem Tone dazu auf und fügte hinzu: "Aber versuchen's nicht, davonzulaufen. Es wäre ganz zwecklos und nur gefährlich." Und so mußte Herr Wilibald Klugerich den Gang zur Wache antreten.

Es wurde bald wieder entlassen, aber Scherereien und Kosten blieben ihm nicht erspart, und sobald er konnte, setzte er seine Reise fort. Ob er aus dieser Begebenheit eine Lehre gezogen hat? Ach nein! Er ist der alte geblieben. Aber von diesem Erlebnis hat er seinen Freunden und Bekannten noch kein Sterbenswörtchen erzählt. Und das ist von Herrn Klugerich zweifellos sehr klug gehandelt.

**Luftkur in Morogoro.**

(Vorigesang eines braven Sachsen.)

Ach, mein lieber Onkel Fritz,  
 War das heit'ne große Hitze  
 In dem scheenen Afrika;  
 So heiß war's noch kein'mal da!

Du, im Keenen, tei'ren Sachsen,  
 Wo Kartoffelmüser wachsen,  
 Und der Gassee is so gut,  
 Hast doch werkl'ich keene Rut.

In Berlin, in Leibzig, Dräs'en,  
 Soll'n se meine Zeilen läsen,  
 Denn die denken m'r ham's schreene. —  
 D'herrjes! die mieden Beene!

Unsererener muß hier braten,  
 Im Pori heiß durch Gräser waten;  
 An d'r Güfte, in den Stebben  
 Boofen se'rum mit roten Köppan.

Arg zerstoehen von Moskitos,  
 Herrjemerich uee, die Klag'is groß.  
 Und das Fieber gonnit so sacht,  
 Hat schon manchen umgebracht.

Un're Morogorohöhen  
 Sind deshalb recht angesehen,  
 Weil se so hibsch gühle sind,  
 Und droben weht e deitscher Wind.

Drum verschied'ne, liebe Frauen,  
 Voll'n e Sanatorium bauen,  
 Uff'n Berg von un'rer Stadt,  
 Damit's gesunde Lage hat.

Viel Glüt dem edlen Frauenverein!  
 Ihr lieben Brüder stimmnet ein:  
 Ein decifach „hoch“ dem Edelmut!  
 Und jeder ziehe seinen Hut;  
 Denn wo die deuitschen Frauen leben  
 Soll's immer Lieb' und Treue geben!

Edmund Seydel, Morogoro

**STUHR'S CAVIAR  
 STUHR'S SARDELLEN**



Marke **Stuhr**

in Dosen oder Gläsern **bleiben in jedem Klima frisch.**

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**An unsere Leser.**

Da der Anzeigenthail der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncenthail ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserirens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor

Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

**Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.  
 (Monat Oktober 1908.)**

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	n. m.	p. m.	n. m.	p. m.
1.	7 h 27 m	7 h 44 m	1 h 09 m	1 h 23 m
2.	8 h 10 m	8 h 37 m	1 h 56 m	2 h 24 m
3.	9 h 9 m	9 h 46 m	2 h 52 m	3 h 26 m
4.	10 h 26 m	11 h 06 m	4 h 08 m	4 h 46 m
5.	11 h 50 m	—	5 h 29 m	6 h 11 m
6.	0 h 31 m	1 h 07 m	6 h 50 m	7 h 24 m
7.	1 h 42 m	2 h 09 m	7 h 55 m	8 h 23 m
8.	2 h 36 m	3 h 02 m	8 h 51 m	9 h 13 m
9.	3 h 26 m	3 h 49 m	9 h 38 m	10 h 0 m
10.	4 h 11 m	4 h 33 m	10 h 23 m	10 h 43 m
11.	4 h 54 m	5 h 14 m	11 h 04 m	11 h 24 m
12.	5 h 34 m	5 h 56 m	11 h 46 m	—
13.	6 h 14 m	6 h 33 m	0 h 06 m	0 h 23 m
14.	6 h 53 m	7 h 14 m	0 h 43 m	1 h 4 m
15.	7 h 35 m	7 h 58 m	1 h 24 m	1 h 48 m
16.	8 h 21 m	8 h 47 m	2 h 10 m	2 h 33 m
17.	9 h 16 m	9 h 51 m	3 h 1 m	3 h 33 m
18.	10 h 26 m	11 h 04 m	4 h 9 m	4 h 45 m
19.	11 h 42 m	—	5 h 23 m	6 h 01 m
20.	0 h 18 m	0 h 52 m	6 h 35 m	7 h 07 m
21.	1 h 20 m	1 h 46 m	7 h 35 m	7 h 58 m
22.	2 h 08 m	2 h 29 m	8 h 18 m	8 h 39 m
23.	2 h 47 m	3 h 5 m	8 h 56 m	9 h 13 m
24.	3 h 22 m	3 h 39 m	9 h 31 m	9 h 47 m
25.	3 h 56 m	4 h 13 m	10 h 5 m	10 h 22 m
26.	4 h 31 m	4 h 48 m	10 h 40 m	10 h 57 m
27.	5 h 07 m	5 h 25 m	11 h 16 m	11 h 34 m
28.	5 h 44 m	6 h 3 m	11 h 54 m	—
29.	6 h 18 m	6 h 46 m	0 h 7 m	0 h 29 m
30.	7 h 10 m	7 h 35 m	0 h 58 m	1 h 22 m
31.	8 h 3 m	8 h 31 m	1 h 49 m	2 h 17 m

**Postnachrichten für Oktober 1908.**

Tag.	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gov. Dampfers nach den Südstationen	
3	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
3	Ankunft des D. O. A. L. Dampfer „Kaiser“ von den Südstationen und Bagamojo	
4	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfer „Kaiser“ nach Bombay	
4	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 23. 10.
6	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinck“ aus Europa	Post ab Berlin 18. 9.
8*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
9	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
10	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinck“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
14	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ aus Europa	Post ab Berlin 26. 9.
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
17	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen	
17	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 25. 9.
18	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
18	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
22	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 13. 11.
24	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von den Südstationen und Bagamojo	
24	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Durban	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
25	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Europa	Post an Berlin 13. 11
25	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zu u Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post an Berlin 16. 11
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post ab Berlin 8. 10
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28**)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkungen: \*) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.  
 \*\*) Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

**Postnachrichten für November 1908.**

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
4	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinck“ von Zanzibar und Bagamojo	Post an Berlin 26. 11
5	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinck“ nach Europa	Post ab Berlin 17. 10
6	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ aus Europa	
6	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
7	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Bagamojo nach den Südstationen	
7	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
8	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
14	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	Post ab Berlin 23. 10.
14	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
14	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von den Südstationen und Bagamojo	
15	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ nach Bombay	Post an Berlin 4. 12.
15	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	
16	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post ab Berlin 30. 10.
18	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ aus Europa	
19	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	Post an Berlin 11. 12.
19	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
19	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
21	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
21	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
25	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post ab Berlin 7. 11.
27	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ aus Europa	Post an Berlin 17. 12.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
27	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
28	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo nach den Südstationen	Post ab Berlin 8. 11.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban	
28*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: \*) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.  
 \*) Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.





Dies

ist die Weltmarke

Traun Stürken & Dovers, G. m. b. H.  
Daressalam.

### Cigarren

Holländische und  
Hamburger



Importen:

Bock.

Henry Gley.

Upmann.

Kautabake — Pfeifen  
Cigarren u. Cigaretten  
Spitzen u. Etais

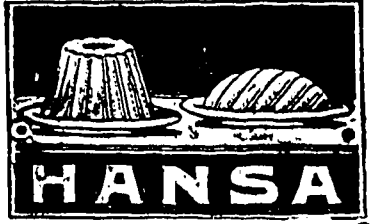
**P. KELLER**

Daressalam

Transvaal-Tabake  
Hartley — Magaliesberg  
Pastoren- und Stag-Tabak.  
Capstan und Players  
Navy Cut

### Cigaretten

Egyptische  
Russische  
Englische  
Prinz Heinrich  
Lords  
Consul  
Staats-Sekretär  
Salem Aleikum  
etc. etc.



### „Hansa“ Backpulver

ist das Beste zum Ku-  
chenbacken.

Für einen leckeren  
Pudding nehme man nur:

### „Hansa“ Puddingpulver,

weil es wirklich das Beste ist.

Stahmer & Wilms,  
Hamburg

Aufträge durch Deutsche  
Exporteure erbeten.

## Schichtenbücher Arbeiterkarten

erhältlich in der  
**Buchhandlung**

Daressalam  
Unter den Akazien 2.

# MAX STEFFENS, Daressalam

**Konserven — Getränke — Sämtliche Ausrüstungs-  
gegenstände — Cigarren — Tabake.**

Ferner ständiges großes

## Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfar-  
ben, Pinsel,**

stets vorrätig in großer Auswahl

## Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

Herr Hajdu — Morogoro nimmt auch für mich Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

# W<sup>m.</sup> O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

**Import Bank u. Commission. Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company of South Afrika Ltd.  
Branch of the Standard Oil Company

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°  
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Becks Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen  
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**

## MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur  
Verarbeitung alle Arten Felle  
zu **Teppichen** mit natu-  
ralisierten **Köpfen, Klei-  
dungs- und Gebrauchsge-  
genständen** etc., sowie **Nat-  
uralisieren** und **Aus-  
stopfen** von Jagdtrophäen.  
Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.



Auch das  
ist die Weltmarke

Traun Stürken & Dovers, G. m. b. H.  
Daressalam.

987erste Preise, darunter 53 goldene Medallen etc.



Weltruf  
haben R. Webers Raubtierfallen,  
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,  
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

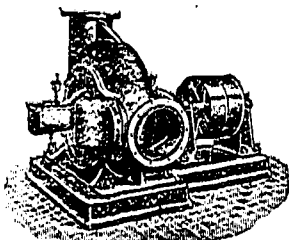
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche  
Erfindungen gratis.

R. Weber Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien  
Bste deutsche  
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

## Centrifugal- Pumpen

bewährteste Ausführung  
Riemen- od. electr. Antrieb  
Praktischste billigste  
Pumpe jeder Grösse f.  
jede Flüssigkeit.  
Stets auf Lager.



Bopp & Reuther, Mannheim.

## GEBRÜDER BROEMEL

### HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für dk. Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

## Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung  
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial

— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

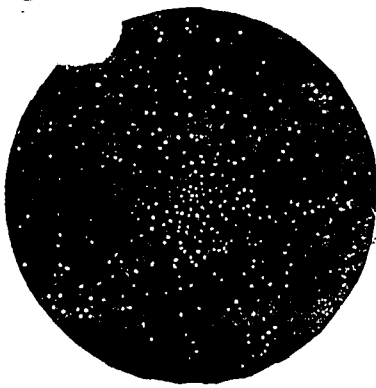
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:

Repetier

Büchsen

Pistolen,



Revolver,  
Carabiner,  
Hieb- und  
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug, Concurrerzlos in Qualität und Preis  
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

## Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und  
Stärken,

Kleine Contobücher

mit weichem und hartem Deckel,

Notizbücher

in Leder und Wachsleinwand vom  
kleinsten bis zum grössten Format  
ohne Linien, mit Linien, kariert,

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher,

Bei Bestellungen von  
ausserhalb

wird um ungefähre Grössenangabe in  
Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureaumaterialien Handlung  
Daressalam, Unter den Akazien 2.



## Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen  
usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H.,  
Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren  
unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über südl. Fallen (Löwe  
bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet  
von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche  
Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Ver-  
treter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik  
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

# Geschäftsbücher jeder Art in grosser Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

## Eiserne Bettstellen

Matratzen

Moskitoneze

Schlafdecken

Bettwäsche.

G. Becker, Daressalam.

## Bau- u. Möbelfabrikerei

A. Rothbletz

Leuestrasse 1 (gegenüber Hotel Kroussos)

Möbel jeder Art

Übernahme von Bauarbeiten

auch ausserhalb

Prompteste Bedienung

Schnellste Anfertigung

Saubere europäische Arbeit.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

## Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neues-  
tem Stil renoviert und über-  
trifft an Komfort jedes Hotel  
am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-  
Verbindung neben Post und  
Zollamt.

C. Schwentafsky

# Ostafrikanische

# Jagdliteratur

Mit Blitzlicht u. Büchse

von Professor C. G. Schillings.

Der Zauber des Elelescho

von Professor C. G. Schillings.

Im Morgenlicht

Kriegs-, Jagd- und Reise-Erlebnisse in Ostafrika

von Hans Paasche,

Die Säugetiere Deutsch-Ostafrikas

von Professor Dr. Matschie

Jagdgeschichten

von Bronsart von Schellendorff

zu beziehen durch die

## Buchhandlung Daressalam.

**Rob. Reichelt,** Berlin C. Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserdichte Segeltuche

bis 300 cm.



Obersträngen-  
sowie Hängendecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen,  
Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

## Loucas & Kroussos

Daressalam

Kolonialwaren

Konserven

Weine Spirituosen

Kommission

Export

Import

# LAMPIONS

Buchhandlung Daressalam.

Der Pflanzor Paul **Pentzel** aus Schuberthof Ruffji, Prozessbevollmächtigter Sachanwalt H. N. de Wilde in Daressalam klagt gegen den Elefantenjäger Anton **Bauer**, früher in Schuberthof jetzt unbekannt Aufenthalts, wegen einer Forderung von 104,73 Rp. mit dem Antrage, den Beklagten kostenpflichtig für vorläufig vollstreckbar zu verurteilen.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Kaiserliche Bezirksgericht in Daressalam auf

Mittwoch, 20. Januar 1909, Vorm. 9 Uhr.

Daressalam, den 16. Oktober 1908.

Der Gerichtsschreiber des  
Kaiserlichen Bezirksgerichts.

Der Kaufmann Otto **Muhnke** aus Kilimatinde, Prozessbevollmächtigter Rechtsanwalt Wendte in Daressalam klagt gegen den Kaufmann **E. Wieprecht** unbekannt Aufenthalts wegen einer Forderung von 300.- Mark nebst 9% Zinsen seit dem 1. Mai 1904 mit dem Antrage, den Beklagten zu verurteilen.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Kaiserliche Bezirksgericht in Daressalam auf

Mittwoch, 20. Januar 1909, Vorm. 9 Uhr.

Daressalam, den 16. Oktober 1908.

Der Gerichtsschreiber des  
Kaiserlichen Bezirksgerichts.

### Bekanntmachung

In das hiesige Handelsregister Abteilung A Nr. 53 ist die Firma **Lucas & Kroussos**, Sitz in Daressalam eingetragen worden.

Persönlich haftende Gesellschafter:  
1. Kaufmann Christo Loucas  
2. Kaufmann Athanasios Kroussos  
beide in Daressalam.

Offene Handelsgesellschaft.  
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1908 begonnen.

Zur Vertretung des Gesellschaft ist jeder Gesellschafter befugt.

Daressalam, den 8. Oktober 1908.

Kaiserliches Bezirksgericht.

### „The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in  
Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika  
dem Ausgangspunkt der **Uganda  
Bahn** und dem nächsten Wege zu  
den neu entdeckten **Goldfeldern**.  
Bringt immer die Neuesten Nachrichten  
Abonnementspreis pro Jahr einschl.  
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,  
für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

### Weltbekannt

sind Thüringer Fleisch- u. Wurstwaren.  
Für den Export nach den Tropen besonders geeignet:

I a Cervelatwurst M. 1.40 u. 1.60 per Pfd.  
I a Salami „ 1.40 u. 1.60 „ „  
I a Knackwurst rein Schweinefleisch  
per Pfd. 1.50.

**Philipp Link, Erfurt.**  
Thüringer Fleisch- u. Wurstwarengeschäft.



### Buch über die Ehe

m. 39 anatom. Abb. jezt 1 Mt.  
Liebe u. Ehe ohne Kinder III. 1 Mt. 50 Pfg.  
Physiologie der Liebe v. Mantegazza  
1 Mt. 50 Pfg.

Alle drei Bände zusammen für 3 Mt.

per Nachnahme 50 Pfg. mehr. Kataloge gratis.

**Rich. Berndt, Breslau 2/O. Z.**

Versand.-Buchhandlung.

**Nervöse, Zungen-, Malaria-, Magenleidende** verlangt geg. 10 Pfg. Retourmarke kostenlos Heilanweisung vom Naturpflanzensheilmittel „**Wesphalia**“ **Schmitz** bei **Berlin**, Viele Dankschreib. Sprechstunden in Berlin Zwickauerstr. 34. Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 4-6 Uhr. Frey **Wesphalia's** Naturprodukte in größeren Apotheken zu haben, mit der Schutzmarke „**Witbezah!**“.

# Baum- und Manillafabrik

Oele u. Farben

Carbolineum u. Teer

Seife, Soda und Kerzen

offeriert

## F. Günter, Daressalam.

# „Waldschlößchen“

Jeden Sonntag von  
4 Uhr Nachm. ab

## Konzert.

Ausserdem Täglich kalte Getränke und kalte Speisen auf Lager.  
**Schwentafsky.**

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute und  
Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

**HAUPTIMPORTEURE**

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
**Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Österreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —  
Zanzibar sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in  
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali  
Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**  
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.  
Codes A I, A, B, C.

### Millimeter-Papier blau-grün

la. Pausleinwand	grün	} in Blocks mit Millimeter-Netz
„ Pausleinwand	braun	
„ Pausleinwand	grün	
„ Pauspapier	grün	
„ Schreibpapier	grün	
„ Zeichenpapier	grün	
„ Zeichenpapier	braun	
„ Pausleder		

in jeder Quantität zu beziehen bei der

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.  
Daressalam Unter den Akazien No. 2.

**Tickets**  
10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

## Afrika-Hotel Tanga.

Das erste und vornehme Hotel  
am Platz.  
Große luftige Zimmer  
Küche unter Leitung  
europ. Köchin.

# Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

**Wilhelm Schultz, Daressalam** Ecke Ring- und Bismarckstr.  
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.  
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt durch die Fabrik oder die Vertretungen  
**W. Müller & Co., Tanga**  
**L. Hajdu, Morogoro** erledigt.

**Braunbier,** wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.  
!! Sehr in Aufnahme gekommen !!

**Alkoholfreie, moussierende Getränke:** Champagner-Weisse  
Himbeer-Limonade.

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.

Eigene Sodafabrik im Hause.

## Achtung!

Reisende für Morogoro finden ausgezeichnete Aufnahme in dem alt renomirten

### Hotel zum Deutschen Kaiser

sowie dessen vollständig neu eingerichteten, ruhig und separat gelegenen

### Logierhaus Villa Cäcilie

mit zusammen 12 Zimmern.

Besonders für Familien und längeren Aufenthalt geeignet.

Gute Küche von deutscher Köchin geleitet. Vorzügliche Getränke etc.  
gute Bedienung.

Um regen Zuspruch bitten

**Sailer & Thomas.**

# Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien	Porträt-, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.
nur erster deutscher Firmen.	Uebernahme aller Amateurarbeiten.
Alle Bedarfs- gegenstände für Amateure.	Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

## Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

# ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24  
A B C Code 4th Edition  
Import und Export - Commission.  
Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden  
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam  
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke  
**Pumpen-Anlagen.**

Motore, Fahrräder,  
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.  
**Hausbedarf und Möbel.**

Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier  
und Papierwaren.

**Bureaumaterialien.** Leder, Schuhe,  
Nürnberg Kurz- und Spielwaren.  
Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.  
Photogr. Materialien u. Chemikalien.

Uhren und Musikinstrumente,  
Glaswaren,  
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei  
**Ewald, & Co., Rudesheim.**

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,  
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Products  
zu billigsten Preisen.

**Ständiger Verschleiss**

von Usambara-Kaffee,  
**Vanille**  
und sonstige hiesige Landes-Products.

**Bestellungen**

für jedwelche Waaren werden  
prompt und billigst ausgeführt

**Correspondenz**

deutsch, englisch, französisch,  
italienisch, kiswaheli.

# Koloniale Volkswirtschaft.

## Die Zollverhältnisse in Südafrika.

Vor kurzem haben wir gemeldet, dass die Transvaalregierung es aufgegeben hat, aus dem Verein der britischen Kolonien Südafrikas auszutreten, und dass somit der südafrikanische Zollverein verläufig bestehen bleibe. Der Zolltarif von 1906 erfuhre in dessen einige Aenderungen und zwar für die Positionen in Glasperlen; Gerste gemälzt; Glukose; Essig; Reitsattel; Pokale; Medaillen, Trophäen; Pottasche und Chlornatrium.

Das österreichische „Handelsmuseum“ schreibt hierzu:

„Während die neue Zollposition für Glasperlen, Pokale etc., Oel und Pottasche etc. hauptsächlich als fiskalische Zölle gelten können, tragen die Zolländerungen in betreff Gerste, Glukose, Essig und Reitsattel ausgesprochen protektionistischen Charakter. Der neue Zoll auf Gerste, gemälzt, soll die koloniale Mälzerei, welche ganz jungen Datums ist, jedoch in ihren bescheidenen Grenzen guten Erfolg zeigt, unterstützen und die Verwendung kolonialer Gerste im allgemeinen fördern. Ähnliche Zwecke verfolgen auch die neuen Zölle auf Glukose und Essig. Der Zoll auf Reitsattel (bisher 15 Prozent) wurde jenem für Sattlerwaren überhaupt (25 Prozent vom Wert) gleichgestellt. Die differenzielle Behandlung von Reitsätteln war bereits im Jahre 1906 als eine ungerechtfertigte Ausnahme bezeichnet worden. Der neue Zoll wird der ziemlich entwickelten kolonialen Industrie (Sättelfabrikation) Vorschub leisten.

Die hier besprochenen Zölle bedürfen noch der Genehmigung sämtlicher Parlamente der die Zollunion bildenden britischen Kolonien Südafrikas. Da jede Aenderung den Gegenstand neuerlicher Gesamtberatungen zu bilden hätte und andererseits von den interkolonialen Konferenzen mit Rücksicht auf die „Union“ das Prinzip aufgestellt wurde, den Zolltarif von Jahre 1906 in seiner Gesamtheit vorerst fortbestehen zu lassen, so ist die Annahme der beantragten Zolländerungen zu erwarten. Der Zolltarif vom Jahre 1906 mit den hier skizzierten Änderungen wird vorerst bis zum 30. Juni 1909 und dann auf Perioden von je 12 Monaten, vorbehaltlich eventueller dreimonatiger Kündigung vor oder nach dem 30. Juni 1909 durch eine der vertragschliessenden Kolonien in Kraft bleiben.“

**Weinbau in der Kapkolonie.** Ein vom Juli laufenden Jahres datierter Bericht des Oesterreichischen Generalkonsulats in Kapstadt teilt mit: Wie sehr Regierung und Farmer der Kapkolonie bestrebt sind, die Weinproduktion zu vervollkommen, erhellt auch daraus, daß keine Kosten gescheut werden, junge Fachleute heranzubilden. So wurden im Jahre 1906 vier angehende Weinexperten nach Europa entsandt, welche in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal etc. die verschiedenen Methoden der Weinbereitung zu studieren haben. Diese jungen Leute kehren erst im Jahre 1909 wieder nach der Kapkolonie zurück.

**Erste Diamantenschleiferei in Johannesburg.** In Johannesburg hat die erste Diamantenschleiferei ihre Arbeit begonnen; Sachverständige bezweifeln nach der „African World“ deren Konkurrenzfähigkeit gegen die europäischen Schleifereien.

**Von der deutschen Gummi-Industrie** gibt die anlässlich der Londoner Kautschukaussstellung erschienene Ausstellungsnummer der „Gummi-Zeitung“ Berlin ein imponierendes Gesamtbild. Danach läßt sich der Gesamtwert der jährlichen deutschen Gummiwarenproduktion heute auf rund 225 Millionen M mit Sicherheit veranschlagen. Etwa 100 Fabrikbetriebe, mit einem Kapital von ca 110 Millionen M und einer Arbeiterschaft von rund 35000 Köpfen produzieren diese stattlichen Warenmengen. Interessant ist speziell die Statistik über das unablässige Steigen des Rohgummiverbrauchs. 6735 dz im Jahre 1858, 33293 dz (Wert 23 Millionen M) 1889, 138651 dz (Wert 97,5 Mill. M) im Jahre 1907: Das sind Zahlen, die den bedeutenden Aufschwung der deutschen Gummi-Industrie deutlich kennzeichnen. Die deutschen Kolonien liefern zu diesem Bedarf im Jahre 1907 immerhin schon 12640 dz im Werte von rund 7 Millionen M. Werfen wir einen Blick auf den Außenhandel der deutschen Gummi-Industrie, so finden wir im Vorjahre einen Gesamtumsatz — inklusive Rohgummi — von 431047 dz im Werte von 262801000 M. Hieran war die Einfuhr mit 254064 dz im Werte von 159707000 M, die Ausfuhr mit 176982 dz im Werte von 103094000 M beteiligt. An Waren exportierte Deutschland in 1907 82148 dz im Werte von rund 57 Millionen M. Mit den letzteren Ziffern steht Deutschland an der Spitze

aller Gummiwaren exportierenden Länder der Welt und überflügelt damit die Vereinigten Staaten von Amerika, das Mutterland der Gummiwaren sind Großbritannien, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Belgien, Holland, die Vereinigten Staaten, Schweden, Dänemark und Rußland. Industrie und Handel der Gummibranche sind gut fundiert, der Inlandabsatz ist gesund, leidet aber an Ueberangebot, wie dies ja in so vielen Gebieten der Fall ist. Im ganzen wird die deutsche Gummiwaren-Industrie durch ein unablässiges und erfolgreiches Aufwärtssteigen gekennzeichnet, das auch für die Zukunft zu guten Hoffnungen berechtigt.

**Die Baumwolle-Aussichten in Aegypten.** Man schreibt am 4. Spt. aus Aegypten: Gegen Ende September beginnt die neue Baumwollsaison und hiermit auch die Wiederbelebung des kommerziellen Verkehrs im allgemeinen. Man zweifelt nicht daran, dass man es abermals mit einer grossen Produktion zu tun haben werde. Aber trotzdem wird der Gesamterlös wohl sehr stark hinter jenem des Jahres 1907 zurückbleiben, denn das gegenwärtige Niveau der Baumwollpreise ist viel tiefer als zum Beginne der letzten Saison: Ende August 1908 notierten November-Kontrakte 20 1/2 Tallari — heute steht November-Lieferung auf 14 1/2. Hierin liegt der Grund, weshalb man sich auch wegen der weiteren Gestaltung der Dinge auf dem Importmarkte keineswegs noch einem unbedingten Optimismus hingeben darf. Man wird wohl erst abwarten müssen, in welcher Weise das Land den Ausfall im Erlöse seiner Baumwollernte verschmerzen wird; man wird aber vor allem auch erst abwarten müssen, ob die ägyptischen Baumwollnotierungen in ihrer Abhängigkeit von den nordamerikanischen Märkten und angesichts der noch ansehnlichen Stocks aus der vorjährigen Ernte sowie auch der Einschränkungen in der Erzeugung der Spinnereien nicht noch weiter heruntergehen werden.

Denn trotz des obenerwähnten grossen Preisunterschiedes neigt man zu der Ansicht, dass die gegenwärtigen Preise von 14—15 Tallari noch immer gewinnbringend sind, und weist dabei auf die Erfahrung früherer Jahre hin, in welchen auch bei solchen Baumwollpreisen die allgemeine Geschäftslage in Ägypten eine befriedigende sein konnte.

**Klein-Kapital und Minenbau.** Viele Leute mit Kleinkapital verlassen nach der „African World“ Johannesburg, um in benachbarten Distrikten mit kleinen Pochwerken Privat-Minen zu bearbeiten.

Die Distrikte Barterton, Lydenburg und Pietersburg werden in nächster Zeit Hunderte von kleinen Pochwerken im Betriebe haben, die sich sicherlich rentabel erweisen werden.

**Beginn des Baues der Tientsin—Pukow (Nanking.)** Am 30. Juni d. J. wurden die Arbeiten für den Bau der Tientsin—Pukow(Nankin.) Eisenbahn, die in einer Länge von ca. 700 km in nord-südlicher Richtung führt und dabei die Provinz Schantung durchschnittet, feierlich eröffnet. Die Feierlichkeit fand in Hsiku, etwa 2 km von Tientsin entfernt, statt und trug einen stark deutschen Charakter, da die nördliche Strecke der Bahn mittels deutscher Kapitalien und Hilfskräfte erbaut wird während auf der südlichen Strecke britisches Kapital und Fachwissen dominieren. Für die Bauarbeiten waren bereits Ende Juni laufenden Jahres 20 fremde Ingenieure aufgenommen worden, und weitere 20 waren auf der Ausreise nach China begriffen.

**Der Kautschukausfuhrzoll des Kongostaates.** Auf Grund der Vereinbarung zwischen den Regierungen des unabhängigen Kongostaates, Frankreich und Portugals vom 25. Juni 1907, worin für die Erhebung des Ausfuhrzolls für Kautschuk in der westlichen Zone des konventionellen Kongobeckens ein Wert von 6 Francs für 1 kg festgesetzt ist hat der König-Souverän verordnet, dass der Ausfuhrzoll für Kautschuk 60 Francs für 100 kg zu betragen habe.

**Südafrikanische Kohlen für Indien.** Der von der Transvaal-Regierung nach Indien gesandte Agent, der den Markt für Middelburg-Kohlen nach dem fernen Osten ausdehnen soll, kablete nach der „Afrikan-World“ dass die Verhältnisse sehr günstig lägen. Wie bekannt, verschifft Japan dieses Jahr 100000 Tonnen nach Indien.

**Britisch-Südafrika gegen russischen Zucker.** Die Regierung der Kapkolonie hat dem britischen Kolonialamte mitgeteilt, dass ihrer Ansicht nach russischer Zucker in Britisch-Südafrika nach wie vor mit einem Einfuhrverbot zu belegen sei. Denn dieses könnte nur dann aufgehoben werden, wenn Rußland unter denselben Bedingungen wie die mitteleuropäischen Zuckerfabrikationsstaaten der neuen Brüsseler Konvention beigetreten wäre, während es tatsächlich eine hiervon völlig verschie-

dene Ausnahmestellung beansprucht und erhalten hat.

**Die Deutsche Togogesellschaft** erstattet soeben den Bericht über ihr 6. Geschäftsjahr, in dem das Jahr 1906/08 als eine Zeit erfreulichen Aufschwungs für die Togo — Kolonie bezeichnet wird. Der Handel zeigte eine überraschende Steigerung. Der Geschäftsbericht schlägt die Verteilung einer Dividende von 3% vor.

**Der indische Juteanbau.** Nach einem Berichte des österr. Generalkonsulats in Kulkutta beziffert der von der indischen Regierung veröffentlichte erste Bericht über die Aussichten der Juteernte 1908 die diesjährige Anbaufläche in Bengalen auf 574.300 Acres gegen 931.200 Acres im Vorjahre, 780.400 in 1906, 569.300 in 1905 und 505.900 Acres im Jahre 1904. Die bedeutende Reduktion der diesjährigen Anbaufläche im Vergleich zur Area des Vorjahres wird zum Teil den im allgemeinen recht ungünstigen Witterungsverhältnissen zugeschrieben, durch die der Anbau beeinträchtigt wurde, ist aber zum großen Teile auch darauf zurückzuführen, daß im Vorjahre zufolge der damaligen hohen Jutepreise der Reisanbau zu gunsten von Jute eine wesentliche Einschränkung erfahren hatte. Mit Einschluß von Cooch Behar beträgt die diesjährige Anbaufläche an Jute schätzungsweise 604.300, was eine Abnahme um 37 Prozent gegen das Vorjahr bedeuten würde. In Eastern Bengal und Assam wird das mit Jute bebaute Areale auf 2,263.900 Acres veranschlagt, eine Reduktion von 25 Prozent im Vergleich zur Anbaufläche des Jahres 1907 von 3,010.800 Acres. Für beide Provinzen zusammen stellt sich somit die Anbaufläche auf 2,868.200 Acres, das ist um 28 Prozent weniger als in 1907.

## Koloniale Produkte.

Man berichtet unter dem 8. September aus Hamburg

**Gummi elasticum:** Während der Ia. Batangagummi augenblicklich weniger Beachtung findet, ist die gewöhnliche Batangaware momentan sehr gefragt. Man notiert daher heute für Ia. Batangagummi  $\mathcal{M}$  2,37 1/2, und für die gewöhnlichen Sorten  $\mathcal{M}$  2,20 per 1/2 kg.

**Ebenholz:** Für Kamerun-Ebenholz von guter Qualität wird man  $\mathcal{M}$  9,— bis  $\mathcal{M}$  9,50 per 50 kg bedingen können.

**Baumwolle:** Von ostafrikanischer Baumwolle wurden 14 Ballen bräunliche Mittelware à 47  $\delta$  verkauft. Von Togo wurden 20 Ballen Durchschnittsqualität à 48 1/2  $\delta$  verkauft. Aegyptische Baumwolle gab wieder etwas nach, da Vorräte noch bedeutend sind und die neue Ernte vor der Tür steht. November-Lieferung fully goodfair brown wich bis auf 7.13/64 d, hat sich seitdem aber wieder etwas gehoben und notiert heute 7.24/64 d, Januar 7.25/64 d, März 7.27/64 d. Für Baumwolle im allgemeinen zeigt sich zu den gewichenen Preisen etwas mehr Frage. Middel am. 49 1/2  $\delta$  wert.

## Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 11. September 1908.

Gründungs-jahr	Kapital	letzte		Nach-	An-
	Markt	Zins-		frage	gebot
		Stück-		%	%
1906	1250000	10	Afrikanische Kompanie N.-G.	80	85
1905	1200000	0	Centralafrikanische Bergwerks-	—	75
			gesellschaft		
1905	800000	5	Centralafrikanische Seenge-	100	—
			sellschaft		
1900	418000	7	Deutsche Ngwen-Gesellschaft.	—	85
1885	3721000	5	Deutsch-Ostafrikanische Ge-		
			ellschaft		
	3000000	5	Stamm-Anteile	95	100
	400000	0	Vorzugs-Anteile	96	101
1886			Deutsch-Ostafrikanische Plan-		
			tagengesellschaft		
			Vorz.-Aktien	60	80
1903	11495000	3 1/2	Deutsch-Ostafrikanische 3 1/2 %	—	225
			Schuldverschreibungen (vom		
			Reich sichergestellt)	91	92
1898	601000	0	Kaffee-Plantage Salare		
			Stamm-Aktien	—	15
	447000		Vorzugs-Aktien	—	40
1903	1000000	0	Kautschuk-Plantage Meanja		
			N.-G.	—	35
1906	1200000	—	Ostafrika-Kompanie	—	100
1904	21000000	3	Ostafrikanische Eisenbahn-		
			gesellschaft		
			Anteile (vom Deut-		
			schcn Reich mit 3% Zins		
			und 120% Rückzahlung ga-	103	104
			rantiert)		
1895	1500000	0	Rheinische Handels-Plantagen-		
			gesellschaft	—	35
1897	500000	0	Sigi-Plantage-Gesellschaft	—	70
1893	869100	0	Wambata Kaffeebauge-		
			ellschaft		
	142200	0	Stamm-Anteile	25 38fr.	30 38fr.
	1800000	0	Vorzugs-Anteile	45 38fr.	—
1895			Westdeutsche Handels- und		
			Plantagegesellschaft Düffel-		
			dorf	—	70

# J. R. H. Hagedorn & Co. Hamburg

Gegründet 1842.

Colonnaden 43.

empfehlen folgende hervorragend. Cigarren in milder, angenehmer Qualität:



No. 226. 1000 Stück 80 Mark. 5% Sconto.  
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mark 27,60 gegen Nachnahme.



No. 452. 1000 Stück 100 Mark. 5% Sconto.  
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 33,30 gegen Nachnahme.

Import und Export von Cigarren, Cigaretten u. Tabak jeder Art.  
Lager im Freihafen.

# Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

## Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

## Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Morogoro und Umgebung zur gefl. Nachricht, daß ich im Hinterhause der Villa Cäcilie eine

## deutsche Bäckerei und Conditorei

eröffnet

habe und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Paul Seul, Bäckermeister.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Admiral“ Kapt. Doherr 17. Oktober 1908.  
„Bürgermeister“ „ Fiedler 6. November 1908.  
„Khedive“ „ Koppstätter 18. Nov. 1908.

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Reichstag“ Kapt. Jacobsen 16. Oktober 1908.  
„Kanzler“ „ Michelsen 6. November 1908.

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“ Kapt. Meyer 24. Oktober 1908.  
„Prinzregent“ „ Gauhe 14. November 1908.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Windhuk“ Kapt. Meyer 25. Oktober 1908.  
„Arnold Amsinck“ „ Stuth 5. November 1908.  
„Prinzregent“ „ Gauhe 15. November 1908

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Reichstag“ Kapt. Jacobsen 25. Oktober 1908.  
„Kanzler“ „ Michelsen 15. November 1908.

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Admiral“ Kapt. Doherr 18. Oktober 1908.  
„Bürgermeister“ „ Fiedler 7. Nov. 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlößung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Daressalam.

## Erste und älteste Schlachtereier am Orte.



Knackwurst warm, täglich von 5 - 7 Uhr abends  
Knoblauchwurst  
roher und gekochter Schinken  
grobe und feine Mettwurst  
Hamburger Rauchfleisch  
geräucherter Speck.  
feinste Tafelsülze  
gesalzenes Ochsenfleisch,

auch ger. Ochsenfleisch in jeder Quantität.  
reines Flomen-Schmalz in Dosen von 4 Pfd. an;  
Verkauf auch pfundweise,  
Sauerkohl in Fässern wieder frisch eingetroffen  
Salzgurken in Fässern  
Voll- und Fettheringe  
Schweizer-, Holländer- u. Tilsiter-Käse

# Sailer & Thomas.

## Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal

Neuer Biergarten  
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

Gold- u. Silbersachen  
Curiositäten:

Chaterbhoy Kilanje & Co.  
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder:

Bhajibhay Rajbhay & Co.  
Araberstr. No. 17